

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Semj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Der „Geist der Armee“ im Parlamente.

B u d a p e s t, 11. Oktober.

Ist es durchaus unvermeidlich, gerade jetzt eine langwierige Debatte über die Armeefrage zu verüben, so muß man als Gewinn ansehen, daß dabei Politiker die Führung übernehmen, die es nicht als ihren Zweck betrachten, die Leidenschaften der Menge aufzurütteln, sondern mit Ideen auftreten, welche geeignet sind, zur Klärung des Verhältnisses zwischen der ungarischen Nation und der Armee beizutragen. Die heutige Rede des Führers der gemäßigten Opposition enthält zwar keine für die praktische Politik brauchbaren Vorschläge, leistet jedoch der Sache des guten Einverständnisses zwischen der Nation und der Armee insofern gute Dienste, als sie für das Verhältnis zwischen Beiden einen *idealen Maßstab* aufstellt und Wünsche formuliert, welche nicht nur jeder ungarische Patriot theilt, sondern welche auch in jenen militärischen Kreisen, welche die Beziehungen zwischen dem Heere und der modernen konstitutionellen Weltanschauung unbefangenen Auges fassen, wahrscheinlich Wiederhall finden werden. Wenn das Gros der Staatsbürger und die gesammte Intelligenz des Heeres in der Auffassung des Verhältnisses zwischen dem Lande und der bewaffneten Macht jenen hohen Standpunkt einnehmen würden, von welchem Graf Apponyi dieses große und schwierige Problem betrachtet, wir blieben sicherlich mit den von Zeit zu Zeit auftauchenden verschiedenen „Affairen“ verschont, und die Beziehungen zwischen Armee und Bürgerschaft würden auch positiv in kurzer Zeit jene Innigkeit erlangen, welche im Interesse des Staatsganzen so sehr wünschenswerth ist. Der Führer der gemäßigten Opposition deduzierte mit großer logischer Schärfe aus dem Gehegartikel 12: 1867 und aus dem jüngsten königlichen Handschreiben, daß es durchaus nicht genüge, wenn zwischen Armee und Bürgerschaft Reibungen vermieden werden, sondern daß es ein wesentliches Postulat der konstitutionellen Umgestaltung der neueren Zeit sei, daß die Armee von derselben Liebe zu den verfassungsmäßigen Institutionen befeuert werde, welche für jeden Patrioten die erhabenste Pflicht ist. Die Ausführungen des Grafen Apponyi über die letzten und höchsten Ziele, welche in dieser Hinsicht anzustreben sind, enthalten so viel Schönes, Edles und Wahres, daß wir nicht anstehen, denselben prinzipiell ohne Rückhalt zuzustimmen.

Eine andere Frage ist es freilich, ob allgemein gehaltene Reichstagsbeschlüsse und Weisungen an die Regierung geeignet wären, die vom Grafen Apponyi aufgestellten Ziele zu fördern? Wollen wir aufrichtig sein, so müssen wir gestehen, daß wir in dem Antrage des geehrten Abgeordneten den konkreten Inhalt vermissen, der den Ausgangspunkt positiver Regierungsmaßnahmen bilden könnte. Der Ministerpräsident soll nach dem Antrage des Grafen Apponyi angewiesen werden, „jene Verfügungen zu initiiren, welche nothwendig sind, damit die vollkommene Verwirklichung der Intentionen und des Geistes des G.-A. XII: 1867 in den Institutionen der Armee erreicht werde und dadurch zwischen der Nation und der Armee jener vollkommene Einklang gesichert werde, welcher sowohl ein Erforderniß der Verfassungsmäßigkeit, wie der Hauptfaktor der militärischen Kraft der Armee ist. Eine nähere Definition der als nothwendig bezeichneten Verfügungen finden wir weder im Beschlußantrage selbst, noch in der Rede des Grafen. In solcher allgemeiner Fassung aber macht der Beschlußantrag auf uns ungefähr den Eindruck, als wenn beispielsweise der Handelsminister angewiesen werden sollte, zur Hebung der materiellen Wohlfahrt des Landes alles Mögliche anzubieten, oder der Unterrichtsminister aufgefordert würde, die nöthigen Verfügungen zu treffen, damit die intellektuelle Entwicklung der Nation gefördert werde. Wer wollte in Abrede stellen, daß wir auf das Lebhafteste wünschen müssen,

das Heer möge vom Geiste des Konstitutionalismus und von der Liebe zu den verfassungsmäßigen Einrichtungen unseres Landes durchdrungen sein? Doch glauben wir nicht, daß ein solch' mächtiger Umgestaltungsprozeß, wie er dem Grafen Apponyi vorzuschweben scheint, sich gleichsam auf Kommando vollziehen könne, oder daß überhaupt konkrete Regierungsmaßnahmen denkbar sind, durch welche das von dem Grafen ausgedrückte hohe Ziel in kurzer Zeit erreicht werden kann. Nicht einen Augenblick wollen wir, daß die Beziehungen zwischen der Armee und dem Lande nicht jenen idealen Anforderungen entspricht, welche vom Grafen Apponyi formuliert wurden. Wenn wir aber die Sachlage ruhig und objektiv beurtheilen und uns nicht in die nebulösen Sphären einer sentimentalischen und idealistischen Politik verlieren wollen, so werden wir ja einsehen, daß die Verhältnisse unseres Landes auch in Hinblick auf das Heer ganz eigenartige sind und nicht nach einer willkürlich konstruirten Schablone beurtheilt werden können. In den zahlreichen Anomalien unseres stattlichen Lebens, welche aus unserer Verbindung mit Oesterreich entstehen, kommen gewisse Anomalien auch im Bereiche des Heerwesens vor und eine kluge und patriotische Politik gebietet uns, uns mit der nöthigen Geduld zu wappnen, um entweder die allmähliche Beseitigung dieser Anomalien abzuwarten, oder — insofern vielleicht dieselben theilweise in Folge der eigenartigen Verhältnisse der Monarchie nicht beseitigt werden könnten — uns mit denselben abzufinden. Wir sind nicht genug Optimisten, um hoffen zu können, daß das Verhältnis zwischen der Armee und der Bevölkerung bei uns und in dieser Monarchie überhaupt sich nach jener einfachen Formel gestalten lasse, welche den Verhältnissen eines national-homogenen Sicherheitsstaates entspricht. Es gibt bei uns Rücksichten, welche man in solchen Staaten überhaupt nicht kennt. Ohne einen hohen Grad gegenseitiger Toleranz und ohne jenen Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit, der nicht bloß den Bürgern des Gesetzes beachtet, sondern sich in die Lage der anderen Partei hineinzuversetzen bestrebt ist, werden wir einander nie verstehen. Nun wird man aber Gesetze und Verordnungen, welche besagen: seid gerecht, human und tolerant, vergebens erlassen! Solche Ziele lassen sich nicht durch einzelne Staatsakte erzwingen, sie sind immer nur Resultate einer langen und mühsamen staatlichen und sozialen Arbeit. Sollen wir noch hinzufügen, daß, wenn der ungarische Ministerpräsident eventuelle Reformvorschläge hinsichtlich der Armee gerade jetzt und mit Rücksicht auf die Erfahrungen der jüngsten Zeit machen wollte, dies schon deshalb inopportun wäre, weil jene vielleicht an sich ganz annehmbaren Reformvorschläge mit dem Odium behaftet wären, ihren Ursprung einer Affaire zu verdanken, welche — man möge was immer sagen — allenthalben unliebsame Erinnerungen wachruft? Ein praktischer Staatsmann wird bei den Aktionen, welche er initiiert, niemals einseitig nur die ideale Berechtigung einer Maßnahme in Betracht ziehen, sondern auf alle jene Momente der Opportunität Rücksicht nehmen, deren Gesamtheit den Erfolg sichert, deren Ignorirung in der Regel einen Mißerfolg nach sich zieht!

Trotz der rhetorischen Vorzüge der Apponyischen Rede war es dem Abgeordneten August Pulzky gelungen, die Ausführungen derselben theils zu widerlegen, theils die Behauptungen, auf denen sie basirten, auf das gehörige Maß zu reduzieren. Die Rede Pulzky's bewegte sich auf dem sichereren Boden der praktischen Verhältnisse und erzielte durch die Offenheit, die ruhige Objektivität, mit welcher sie das schwierige Thema behandelte, einen seltenen Erfolg. Der Abgeordnete Ignaz Helfy, der nicht bloß die finanzpolitische, sondern auch die militärische Autorität seiner Partei zu sein scheint, führte die Debatte wieder in das alte

Gleise der konstitutionellen Gravamina der äußersten Linken zurück, aus welcher dieselbe nur durch den Ministerpräsidenten emporgehoben wurde, der heute wieder das Wort nahm, um nebst Helfy speziell die große Rede Apponyi's zu beantworten — eine Aufgabe, welcher sich Herr v. Tiska mit gewohnter Geschicklichkeit entledigte. Eine scharfe oppositionelle Philippika Bölony's bildete den Schluß der Sitzung. Niemals wurde in unserem Parlamente eine minder zeitgemäße Debatte inszenirt, als diese über die glücklich abgethane sogenannte Janski-Affaire, welche nunmehr zwei Sitzungen ausfüllte und noch weitere Sitzungen auszufüllen droht. Die parlamentarische Redefreiheit achten wir als ein Kardinalprinzip des Konstitutionalismus hoch, doch gerade deshalb glauben wir mit gutem Gewissen behaupten zu können, daß die äußerste Linke, indem sie diese Debatte heraufbeschwor, sich und dem Lande einen schlechten Dienst erwiesen habe.

B u d a p e s t, 11. Oktober.

\* Die zur Berathung der kroatisch-slavonischen Angelegenheiten entsendete **ungarische Regnitolarkommission** hat in ihrer heutigen, um 4 Uhr Nachmittags unter dem Präsidium des Abgeordneten Koloman Széll abgehaltenen Sitzung den Entwurf jener Antwort, welche auf das Nuntium der kroatisch-slavonischen Regnitolarkommission ertheilt werden soll, bis zu Ende berathen und mit geringen Aenderungen angenommen. Die Kommission sprach dem Referenten Falk für die Ausarbeitung des Entwurfes ihren Dank aus. Da die kroatisch-slavonische Regnitolarkommission ihr Nuntium in ungarischer Sprache eingekendet hatte, beschloß nur die ungarische Kommission, diese Höflichkeit zu erwidern und ihre Antwort auch in die kroatische Sprache übersetzen zu lassen, doch wird der ungarische Text als der authentische betrachtet. Ferner wird die kroatisch-slavonische Kommission aufgefordert werden, daß sie, nachdem der schriftliche Nuntienwechsel vollzogen sei, die Verhandlungen nun mündlich fortsetzen möge, damit die Sache rascher gefördert werde.

\* Die Herbstsession der **Generalkongregation des Pester Komitates** wurde heute eröffnet. Die Mitglieder des Munizipalausschusses hatten sich diesmal nicht in großer Zahl eingefunden.

Der den Vorsitz führende Obergespan Graf Stephan Szapáry begrüßte die Versammlung, worauf Vizegespan Michael Földváry den üblichen Vierteljahresbericht verlas, dann aber unterbreitete er den Antrag, bei der Regierung um die Bewilligung eines *Notstands-Darlehens* nachzusuchen. Dieses Darlehen sollte in der Höhe von 100,000 fl. zinsfrei bewilligt und zur Unterstützung der von einer Witterung betroffenen Komitatsbezirke verwendet werden. Die Rückzahlung hätte aus dem Komitatsfond in zehn gleichen Jahresraten, demnach innerhalb zehn Jahren zu erfolgen. Behufs genauer Feststellung der Verwendung der Anlehnsumme würde für Ende des laufenden Monats Oktober eine außerordentliche Kongregation einzuberufen sein. Auch soll der Finanzminister gebeten werden, die Eintreibung der auf die erste Hälfte des kommenden Jahres 1887 entfallenden Staatssteuern auf den Territorien der nothleidenden Gemeinden zu fixiren. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Erwähnenswerth ist aus der heutigen Sitzung noch, daß den Gemeindevorständen aufgetragen wurde, die *Gemeindevoranschläge* streng einzuhalten und die bewilligten Beträge nur zu den bestimmten Zwecken zu verwenden, sonst würde gegen die Vorstände das Disziplinarverfahren eingeleitet. — Schließlich wurde auch schon die Kommission gewählt, welche die Vertheilung des erwähnten *Notstands-Darlehens* zu besorgen haben wird.

\* In der heutigen Sitzung der **Petitionskommission** des Abgeordnetenhauses wurde unter Anderem auch die von der Konferenz der ungarischen kaufmännischen Jugend an das Abgeordnetenhaus gerichtete *Petition* um Einführung der *obligatorischen Sonntagruhe* verhandelt. Die Kommission beschloß, im Abgeordnetenhause den Antrag zu stellen, daß diese beachtenswerthe Petition dem Handelsminister übergeben werde, damit er die Angelegenheit studire.

\* In Betreff der *Affaire Herbert-Christen* ist heute aus Fünfkirchen die folgende telegraphische Mittheilung eingetroffen:

In der heutigen Sitzung des **Munizipal-Ausschusses** wurde in der *Affaire Herbert-Christen* eine Petition folgenden Inhalts an die Regierung beschlossen: „Die Stadtvertretung Fünfkirchens macht die Angelegenheit des seiner *Referent-Offizierschärge unweidmässig* entkleideten und im Dienste der Stadt stehenden, in jeder Beziehung ehrenwerthen *Johann Herbert* zu der

ihigen und petitionirt bei der Regierung, daß zur Verhütung der patriotischen öffentlichen Meinung dem in der Person Johann Herber's verletzten Gelehe und der Gerechtigkeit Genugthuung werde. Es soll daher durch die Gesetzgebung dahin gewirkt werden, daß man eine Wiederholung ähnlicher Fälle nicht zu befürchten habe."

\* Der englische Schatzkanzler Lord Churchill wurde für heute Abends in Wien erwartet. (S. Telegraph.) Der „N. F. P.“ wird über die Reise Lord Churchill's telegraphirt:

Dresden, 10. Oktober. Lord Churchill hat als „Rentier Spencer aus London“ in Begleitung seines Reisebegleiters, des „Rentiers Trafford“, heute Vormittags Dresden wieder verlassen und sich mit dem Schnellzug zunächst nach Prag begeben, um von da nach Wien weiterzureisen. Hier hat er dem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß die Presse seiner lediglich zur Erholung und Zerstreuung unternommenen Reise eine so große Bedeutung beilege. Daß Lord Churchill nicht in Prag war, ist schon bekannt; er wird aber auch selbstverständlich ohne besondere Einladung seitens des Fürsten Bismarck nicht dahin gehen. Hier hat er nur das Theater und verschiedene Vergnügungsorte besucht, auch einigen Museen sein Interesse geschenkt. Der hiesige englische Geschäftsträger trägt völlige Unkenntnis der Reisezwecke Lord Churchill's zur Schau und erklärte, daß dieselben nicht politischer Natur seien.

Prag, 10. Oktober. Der englische Schatzkanzler Lord Churchill weiß seit gestern in unserer Stadt und hat sich auch hier in die Fremdenliste seines Hotels als „Mr. Spencer“ eingetragen, sein Begleiter als „Rentier Trafford“. Gestern Vormittags erhielt der Besitzer des „Hotel Victoria“ aus Dresden ein Aviso, daß die Herren Spencer und Trafford Nachmittags mit dem Couvierzuge hier eintreffen würden. Die geheimnißvollen Reisenden, deren Zutritt hier durch eine kleine Empfehlungskarte ein wenig gelöst wurde, führen vom Bahnhofe in das Hotel, wo Mr. Spencer's erste ziemlich unpolitische Frage sich auf die Qualität des Hotelkochs bezog. Später erfuhr man sogar, daß die Reisevoute Mr. Spencer's, der übrigens ein leidendes Aussehen hat, schon von London aus genau vorgezeichnet war und für die Station Prag zwei Tage Aufenthalt bestimmte. Mr. Spencer unternahm bald nach seiner Ankunft einen einsinnigen Spaziergang, dirigierte um 7 Uhr Abends und erfuhr um halb 9 Uhr im tschechischen Theater, das er bald wieder verließ. Heute um 12 Uhr Mittags wird Lord Churchill den künstlichen Garten in Smichow besichtigen, in den der Eintritt nur gegen von der Verwaltung ausgegebene Karten gestattet ist. Lord Churchill oder Mr. Spencer war schon von London aus mit einer solchen Empfehlungskarte an die gräfliche Verwaltung ausgesandt. Diese Karte ist vom Grafen Karl Kinsky, Attache bei der österr.-ungar. Botschaft in London, ausgestellt.

Prag, 11. Oktober. Lord Churchill fährt heute um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags mit dem Couvierzuge der Franz-Josephsbahn nach Wien ab.

Als charakteristisch verzeichnen wir folgende Aeußerung der offiziellen Wiener „Presse“: „Lord Randolph Churchill — schreibt das genannte Blatt — wird noch immer von einigen Zeitungskorrespondenten gesucht. Wir denken, daß man die Mühe und Ruhe eines englischen Reisenden, der Berlin, Dresden und Prag ein wenig besuchen will, nicht stören sollte. Wenn Sr. Lordschafft auch zur Hebung des Fremdenverkehrs in Wien etwas beitragen sollte, so wäre das noch kein Grund, von ihm Dinge zu erzählen, an die er selbst am wenigsten denkt. Die Herbstjajon in Wien ist ja bereits angebrochen, und da Lord Spencer in Berlin keine Zeit gefunden hat, den Grafen Herbert Bismarck zu besuchen, so wird ihm auch wohl in Wien die Zeit dazu fehlen, am Ballplatze vorzufahren.“

Die bulgarische Krise.

Im Namen des Czaren, unter dem Schutze und der direkten Leitung der offiziellen Vertreter des russischen Kaisers sind gestern in Bulgarien, als am Wahltage, blutige Schlägereien veranstaltet, Schüsse auf die Bürger und auf das englische und das deutsche Konsulatsgebäude abgefeuert, Polizeibeamte und antirussisch gesinnte Wahlkandidaten ermordet worden. Vielleicht, daß ein sorgfames Studium der Geschichte ein Beispiel ähnlicher, durch eine Regierung in fremdem, unabhängigen Lande angelegelter Schandthaten ergibt; schon früher mag so mancher, auf türkischem Boden vollzogener Raub und Mord durch russische Agenten angeleitet, mit russischem Gelde belohnt worden sein. Doch unerhört, die nichtswürdigste Verhöhnung alles Rechtes, aller Sittlichkeit und Menschlichkeit ist es, daß die offizielle russische Agitation jede Anwendung von Scham überwinden hat und offen vor den Bulgaren und vor ganz Europa die Mörderbanden leitet. Diese Banden, welche in den russischen Konsulaten manantbare Mysterien finden, dort Nahrung, mehr noch, Schnaps und Waffen erhalten und, sobald sie trunken und rasend gemacht sind, gleich wilden Thieren auf die friedlichen, ihrer patriotischen Pflicht nachkommenden Bürger losgelassen werden: diese Banden sind zum geringeren Theile aus bulgarischen Bauern gebildet, welche durch das Versprechen der Befreiung von allen Steuern und sonstigen Lasten verführt sind. Den Kern des russischen Wegelagerer-Heeres bilden Montenegrinen und Mazedonier. Bekanntlich haben

sich nach dem letzten russisch-türkischen Kriege starke montenegrinische Kolonien in Bulgarien gebildet, sind aber, weil die Falken der Schwarzen Berge das Arbeiten nicht lieben, schnell verkommen, wegen der räuberischen Neigungen der Kolonisten zur fürchtbaren Landplage und theilweise über die Grenze komplementirt worden. Kaum aber war die letzte Krise ausgebrochen, so strömten die edlen Bergsöhne in das Fürstenthum und bildeten dort — wie sich ja auch Ignatieff seinerzeit in Konstantinopel eine montenegrinische Leibgarde gehalten hat — eine Art Meute der Konsulate, lungerten in den Höfen der Konsulate umher und lauerten auf Ordre zum Meheln und auf Gelegenheit zum Beutemachen. Ganz desselben Kalibers sind die Mazedonier — bulgarische „Patrioten“ aus Mazedonien, wo sie das sehr einträgliche Räuberhand getrieben, namentlich gern hohe geistliche Würdenträger und Engländer gefangen genommen, welche sie nur gegen ungeheures Lösegeld freigelassen haben. Verufen in aller Welt waren sie wegen der bestialischen Grausamkeit, mit der sie jene Gefangenen schlachteten oder verbrannten, für welche nicht rechtzeitig Lösegeld einging. Das energische Einschreiten der türkischen Behörden verleidete ihnen allmählig das Handwerk, und die im vorjährigen September bezogenen Rüstungen in Ostrumelien und Bulgarien gaben ihnen Anlaß, sich den dortigen Streitkräften anzuschließen. Während der Gefechte gegen die Serben haben sie sich stets verbrochen, nach den Siegen aber sind sie die Vordersten gewesen — im Plündern und Morden. Pirot wird ihrer nach langen Jahrzehnten noch mit Schrecken gedenken. Nach dem Kriege wagten sich die Helden nicht in die türkische Heimath zurück; in ihrer Verklumpung und Verkommenheit, denn zum Arbeiten sind auch sie zu stolz, bildeten sie eine romantische Staffage der Straßen Sophias und anderer bulgarischer Städte. Seit Wochen haben sie wieder einen Brodherrn gefunden, den Czaren, und gestern haben sie sich des Letzteren würdig erwiesen.

Wie solches Schandtreiben mit dem autokratischen Prinzip vereinbar ist, das mag der russische Hof mit seinem eigenen Gewissen abmachen; da es jedoch ein Faustschlag ins Gesicht des Völkerrechts ist, darf Europa der Wirtschaft der Neffindoff und Kaulbars gegenüber nicht länger passiv bleiben. Gewiß ist die offizielle russische Nachlosigkeit ein Ergebniß der Einsicht, daß Rußland an Achtung und Sympathien absolut nichts mehr in Bulgarien zu verlieren hat. Die Wahlen sind auch, soweit sich bis zur Stunde übersehen läßt, fast gänzlich zu Gunsten der Regierung und der Regenschafft ausgefallen. Aber es darf keiner Macht frei stehen, ein fremdes Land, gegen das sie nicht Soldaten zu entsenden wagt, mit Räuberbanden heimzusuchen. Nach dem Geschehenen dürfte übrigens der Abzug der russischen offiziellen Agenten — die geheimen werden freilich in Masse bleiben — unvermeidlich sein. Bulgarien wird bald „sich selbst überlassen“, von den Russen „mit Verachtung gestraft“ werden. Die große Sobranje wird, dem Gesetz entsprechend, die Fürstenthum vollziehen, und Rußland, das die gestern erfolgten Deputirtenwahlen nicht anerkennt — als ob dieselben der russischen Zustimmung bedürften! — wird den Erwählten nicht anerkennen. Da möchte den Bulgaren allerdings nur übrig bleiben, die Republik zu proklamiren, deren wirklichen Schöpfer sich Czar Alexander III. stolz nennen darf. Das von den Russen „verlassene“ Land wird leider mit ersten Schwierigkeiten, namentlich finanziellen, zu kämpfen haben. Sdöbesleigh hat die moralische Unterstützung Bulgariens durch die Mächte angeregt; würde England nicht praktischer handeln, wenn es die von der letzten Sobranje genehmigte Antike ermöglichen würde? Mit solcher wirklichen Unterstützung vermöchten die Bulgaren den Russen zu trotzen.

Gestern um halb 10 Uhr Vormittags begab sich eine Gruppe von Bauern und Montenegrinern, circa 150 an der Zahl, auf das russische Konsulat in Sophia und verlangte Weisung, welches Verhalten bei den Wahlen zu beobachten sei. Dieselbe Gruppe protestirte gegen die Zusammensetzung des Bureau's. Der russische Konsul Neffindoff erschien am Fenster und wurde von der Menge mit den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ „Es lebe Rußland!“ empfangen. Neffindoff erinnerte an die Mission Kaulbars und sagte, Rußland erklärte bereits, daß es die Wahlen als null und nichtig betrachte. Nachdem die Gruppe noch mehrmals die Rufe: „Es lebe Rußland!“ ausgebracht, begab sich dieselbe zum Wahlbureau, welchem Bulscheff präsidirte. Die Manifestanten erklärten, daß sie die Wahlen zu suspendiren beabsichtigten, weil Rußland dieselben mißbilligt, und wollten den Wahlakt verhindern. Die Manifestanten wurden jedoch durch Stocheibe und Steinwürfe seitens der Wähler an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert und war der ganze

Platz augenblicklich gesäubert. Die Verjaagten bildeten sodann drei Gruppen und begleiteten ihre Verwundeten auf das russische Konsulat. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf fünf bis sechs. Die meisten derselben sind am Kopfe verwundet. Das Personal der russischen Agentie pflegt die Verwundeten in sorgsamster Weise. Neffindoff machte eben einen Rundgang bei seinen Kollegen. Das Wahlbureau wurde von einer Kompanie Militär bewacht. Die auf dem russischen Konsulat versammelten Bauern wurden mit Brod, Wein und Branntwein regaltirt. Nachdem dieselben reichlich gegessen und getrunken hatten, suchten dieselben aus dem Brennholze alle vorhandenen Nützlichkeiten hervor. Eine zahlreiche, im Allgemeinen friedlich gesinnte Menge umringte das russische Konsulat. Mehrere in den benachbarten Straßen streifende Patrouillen zeigen, daß die Regierung nachsichtsam sei. Im Wahlbureau ist Alles ruhig. Um 4 Uhr Nachmittags feuerten die im russischen Konsulat verborgenen Montenegrinen Revolvergeschosse gegen das englische und das deutsche Konsulat ab. Die meisten Schüsse gingen in das deutsche Konsulat, das neben dem englischen liegt. Generalkonsul v. Zielmann, der mit anderen Personen, darunter auch Mitglieder der österreichisch-ungarischen und englischen Agentur, vor dem Thor stand, wäre beinahe getroffen worden. Das deutsche Konsulat trägt acht Kugelspreen. Glücklicherweise wurde Niemand getroffen. Mos das Pferd eines bulgarischen Offiziers, der gerade vorbeiritt, wurde verwundet. Die Konsule der fremden Mächte protestirten gegen das Treiben der Bauern im russischen Konsulate, worauf die Ordnung wieder hergestellt wurde.

Der Widdiner russische Konsul forderte öffentlich zum Widerstand gegen die Behörde auf. Die von den Russen aufgestachelten Mazedonier ermordeten in Dubritschad den Polizeipräsidenten Dimitroff, sowie die beiden Wahlkandidaten Grandcharoff und Bograssoff. In einigen anderen ländlichen Bezirken wurde die Vornahme der Wahlen durch Ueberfällen der russischen Parteiverhinderer.

Kaulbars hat auch in Schumla Fiasco gemacht. Er mußte polizeiliche Hilfe beanspruchen.

Der „N. Fr. Pr.“ gehen aus Sophia über den Verlauf der Wahlen folgende Depeschen zu:

Sophia, 10. Oktober, 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Heute um 8 Uhr Morgens begann das Strutinium, welches bis 5 Uhr Abends dauerte. Hundert Wähler, durchwegs Bauern, ovonirten Anfangs gegen die einseitige Zusammensetzung des Wahlbureau's und begehrten dann ungesäumt die Vertagung der Wahl. Dieselben gingen, von einigen Anhängern Karaweloff's haranguirte, in das russische Konsulat, um sich dort zu beschweren. Konsul Neffindoff erschien auf dem Balkon. „Guten Morgen“, sagte er äußerst erregt, „der Kaiser wünscht die Beschleunigung der Wahl und die Freilassung der Offiziere.“ — „Es lebe Rußland!“ antworteten die Bauern, welche dann in das Wahlbureau zurückkehrten und, dort angelangt, dasselbe zu stürmen versuchten. Dieselben wurden aber von den zahlreichen städtischen Wählern zurückgedrängt. Es entstand zwischen den Städtern und den Bauern eine heftige Prügelei mit Stöcken, wobei auch Steine geworfen wurden. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Personen verwundet und es mußte Militär requirirt werden. Die Bauern verließen den Wahlplatz, gingen wieder in das russische Konsulat, wo sie noch jetzt lagern und im Hofe des Konsulatsgebäudes mächtige Knüttel herrichten. Die Konsulatsdiener bewirthen sie mit Schnaps und geben ihnen Holz und Werkzeuge, um die Knüttel zurecht zu machen. Nach Beendigung der Wahlen sollen die mit Knütteln bewaffneten Bauern die Prügelei wieder beginnen und größere Unruhen hervorzurufen beabsichtigen.

Sophia, 10. Oktober, 9 Uhr Abends. Das Resultat der Wahlen wird eben publizirt. Von 1800 erschienenen Wählern gaben mehr als 1700 ihre Stimmen Stambuloff und den Ministern Radoslawoff und Swantschoff. Ferner sind gewählt Advokat Mezoff und vier hiesige Bürger. Auf Karaweloff entfielen sieben Stimmen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 11. Oktober. —

Heute wurde die Debatte über die aus Anlaß der Janski-Affaire eingelangten Petitionen fortgesetzt, jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Graf Apponyi brachte seinen, schon am Samstag vorbereitet gewordenen und von uns bereits mitgetheilten Antrag ein; für den Kommissionsantrag sprachen Kurel Wünnich, August Pulsky und Ministerpräsident Tisza, während Ignaz Hefly und Géza Polonyi das Vorgehen von Györfly eingebrachte Minoritätsvotum unterstützten. Es ist noch eine lange Reihe von Rednern vorgemerkt.

Präsident Pösch eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der Abgeordnete Ladislav Szamary einen schriftlichen Antrag einreichte, nach welchem die Pensionirfähigkeit der Minister, Staatssekretäre und Obergespanne abgeschafft, jene des Präsidenten des Staatrechnungskollegiums nach den für die übrigen Staatsbeamten geltenden Normen geregelt werden soll. — Das Haus beschloß, daß Szamary seinen Antrag am nächsten Samstag motivire.

Der Tagesordnung gemäß folgte die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die 80 Millionen-Bankschuld. Die Majorität nahm ihn definitiv an. Sodann wurde die Debatte über die auf die Janski-Affaire bezüglichen Petitionen fortgesetzt.

Kurze Mittheilung.

Die Janki-Affaire erregte im ganzen Lande große Besorgnisse. Es wurden Kongregationen und Volksversammlungen gehalten, welche die Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Nation besprachen und an den Reichstag Petitionen um Abhilfe der Beschwerden richteten.

General Janki — so führte der Redner ferner aus — hat einen Mißgriff begangen, allein als der General sah, was für Folgen sein Vorgehen hatte, erklärte er vor kompetenten Kreisen, daß er nicht aus politischen Motiven handelte und daß er nicht die Absicht hatte, die ungarische Verfassung zu verletzen.

Konstant Day: Man sieht es ihm an! (Bewegung.)
Münich: Und jetzt habe ich die Ehre, zur Honvéd-Armee zu gehören.

Konstant Day: Schwarze Gelb-Gefinnung! (Lärm. Hört! Hört!)
Münich: Ich habe den Patriotismus des Abgeordneten Day noch nie in Zweifel gezogen, dagegen fordere ich, daß er auch meinen Patriotismus nicht antaste.

Graf Albert Apponyi.
Ich kann weder für den Kommissionsantrag, noch für das Minoritätsvotum stimmen. Für das Letztere aus dem Grunde nicht, weil es die Errichtung einer getrennten ungarischen Armee fordert, während die gemäßigte Opposition die gemeinsame Armee aufrecht halten will.

Ich kann weder für den Kommissionsantrag, noch für das Minoritätsvotum stimmen. Für das Letztere aus dem Grunde nicht, weil es die Errichtung einer getrennten ungarischen Armee fordert, während die gemäßigte Opposition die gemeinsame Armee aufrecht halten will.

Ich kann weder für den Kommissionsantrag, noch für das Minoritätsvotum stimmen. Für das Letztere aus dem Grunde nicht, weil es die Errichtung einer getrennten ungarischen Armee fordert, während die gemäßigte Opposition die gemeinsame Armee aufrecht halten will.

Zur Besprechung des Kommissionsantrages übergehend, konstatierte der Redner, daß die vorliegenden Petitionen die bekannten Personenfragen, ferner gewisse, die die Armee betreffende Änderungen behandeln. Diese zwei Fragen stehen in keinem logischen Zusammenhange, jedenfalls müßte jedoch das Haus nach beiden Richtungen einen zutreffenden Beschluß fassen.

Ich kann weder für den Kommissionsantrag, noch für das Minoritätsvotum stimmen. Für das Letztere aus dem Grunde nicht, weil es die Errichtung einer getrennten ungarischen Armee fordert, während die gemäßigte Opposition die gemeinsame Armee aufrecht halten will.

Das 1. Handschreiben erklärt, daß der Geist der Armee kein anderer sei, als jener des obersten Kriegsherrn, des konstitutionellen Monarchen. Daraus ist die staatliche Souveränität Ungarns unbedingt anerkannt, folglich auch das Verfügungsrecht der Legislative hinsichtlich der Armee.

August Ruzsky.

Dem hohen verlesenen und in verführerischer Weise beworteten Antrage kann ich nicht zustimmen. Würden die vorliegenden Petitionen zum Ausgangspunkte irgend einer Aktion genommen, so bliebe darin noch immer der Stachel der Erinnerung an die jüngsten Vorfälle zurück.

In den letzten Tagen wurde viel vom Geiste der Armee gesprochen. Sollen irgend welche eingehendere Änderungen dieses Geistes ins Auge gefaßt sein? Die Opposition scheint dies zu wünschen. Allein dann ist es nicht das richtige Vorgehen, die zu treffenden Verfügungen hier des Langen und Breiten bis in die Details zu erörtern.

Ich kann weder für den Kommissionsantrag, noch für das Minoritätsvotum stimmen. Für das Letztere aus dem Grunde nicht, weil es die Errichtung einer getrennten ungarischen Armee fordert, während die gemäßigte Opposition die gemeinsame Armee aufrecht halten will.

Ignaz Helyi.

Vor Allem stelle der Abgeordnete Helyi den Satz hin, daß seine Partei wegen der Handlungen Einzelner nie die ganze Armee angegriffen, sondern nur darüber Beschwerde geführt habe, daß die Handlungen einzelner Mitglieder der Armee nicht in der verdienten Weise bestraft wurden.

Helyi fuhr fort, daß in jenem Punkte des königlichen Handschreibens, welcher vom Geiste der Armee spricht, nur ganz zuletzt das Wort „Konstitution“ erwähnt ist. Das Handschreiben könnte nur dann beruhigend wirken, wenn zugleich ein analoger Tagesbefehl an die Armee ergeht.

Ministerpräsident Tisa.

Ich halte es für meine Pflicht, auf den neuen Antrag, welcher heute eingebracht wurde, zu reflektieren. Ich werde mich nach den treffenden Bemerkungen des Abgeordneten August Ruzsky kurz fassen können; vorher habe ich jedoch Eines auf die Rede des Abgeordneten Helyi zu erwidern.

Gabriel Agron: Dort steht die Drohung!

Ministerpräsident Tisa: Ich bin überzeugt, daß der Abgeordnete Agron sich durch jene Worte nicht bedroht fühlte, denn sie sagen bloß, daß Derjenige, welcher auf ungesetzliche Weise agiert, die Strenge des Gesetzes zu fühlen bekommen werde.

Sothy: Warum ist dies überhaupt gesagt?

Ministerpräsident Tisa: Ich wiederhole, was ich schon neulich sagte, daß eine Mahnung des gekrönten Königs zur Pflichterfüllung, selbst wenn sie an einen Minister gerichtet wird, nicht überflüssig ist.

Sothy: Das haben wir schon gehört.

Ministerpräsident Tisa: Ganz richtig, aber wenn



Hilfe von Leitern in das Haus gelangen; er fand die beiden Damen bereits dem Ersticken nahe und es bedurfte des kräftigen Eingreifens einer mittlerweile dahin dirigirten Pompiere-Abtheilung, um die Rettung der Comtesse und der Gesellschafterin zu ermöglichen. Bei dem Rettungswerke wurde der Kapitän Nechab sehr schwer verletzt; der Brand vernichtete vierzehn Häuser und beschädigte überdies eine große Anzahl von Gebäuden.

\* **Polizeigebäude.** Der Ministerpräsident als Minister des Innern hat, vorbehaltlich der Genehmigung seitens der Legislative, das frühere „Hotel Europe“ von der Hypothekbank für die hauptstädtische Polizei angekauft.

\* **Victor Ritter v. Dfenheim** †. Heute Nacht um 2 Uhr ist in Wien in seinem Palais am Schwarzenbergplatz Nr. 4 der seinerzeitige Generaldirektor der Lemberg-Gzernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft, Victor Dfenheim Ritter v. Bonteurin, in Folge eines Gehirnschlages plötzlich gestorben. Aus fröhlicher Gesellschaft heimgekehrt, wurde Herr v. Dfenheim, als er sein Palais betrat, im Hausflur plötzlich von einem Unwohlsein befallen, konnte sich jedoch noch in sein Zimmer begeben, sank aber dort nieder und starb. Die sofort herbeigerufenen Aerzte konnten nur mehr den Tod des Herrn v. Dfenheim konstatiren.

Victor Dfenheim wurde in Wien im Jahre 1820 geboren, er war der Sohn eines angesehenen Großindustriellen. Victor Dfenheim absolvirte die juristisch-politischen Studien und da sein Plan, sich der diplomatischen Carrière zu widmen, in Folge des Ablebens seines Vaters nicht realisiert werden konnte, trat Dfenheim bei der sogenannten alten Hofkammer 1848 als Staatsbeamter ein. Im Jahre 1856 verließ Dfenheim als Ministerial-Konzipist den Staatsdienst und folgte einem Rufe zur Karl Ludwig-Bahn, bei welcher er als General-Sekretär-Stellvertreter bis 1864 verblieb. Während seiner Thätigkeit bei der Karl Ludwig-Bahn hatte sich Dfenheim mit dem Projekte einer Eisenbahnverbindung mit dem Schwarzen Meere energisch beschäftigt und trat mit dem Projekte des Baues einer Eisenbahn Lemberg-Gzernowitz-Jassy hervor. Er war mit Giskra Mitglied des Konjunktums, welches die Konzession für diese Bahn erwarb und wurde am 1. Mai 1864 zum Generaldirektor der Bahn ernannt. Diese Stellung bekleidete Dfenheim bis zum Oktober 1872. Anlässlich der Vollendung der Bahn erhielt Dfenheim den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit dem Prädikate Ritter v. Bonteurin. Mehrfache Anstöße, welche bei dem Betriebe der Lemberg-Gzernowitz-Bahn zu Tage traten, insbesondere die berühmten Dammrutschungen bei Ribuzeni, gaben Veranlassung zu Auseinandersetzungen zwischen der General-Direktion der österreichischen Eisenbahnen, respektive dem Handelsministerium und dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft, deren Generaldirektor gegenüber den Erlässen des Ministers eine scharfe Haltung einnahm, welche Herr Dr. Bauhaus sich nicht gefallen ließ. Der Minister verfügte die Sequestration der Lemberg-Gzernowitz-Bahn, und damit hatte die Thätigkeit Dfenheim's als Generaldirektor ihr Ende gefunden. Es wurde der Verdacht ausgesprochen, daß Dfenheim seinerzeit mit dem Bau-Unternehmer und den Kapitalisten Abmachungen getroffen habe, um sich widerrechtliche Vortheile zuzuwenden, die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet und am 16. Dezember 1873 erfolgte die Verhaftung des Ritters v. Dfenheim, welche ungewöhnliche Emission hervorrief. Ritter v. Dfenheim wurde in allen Punkten freigesprochen. Eine Folge des Prozesses war der Rücktritt des Ministers Dr. Bauhaus. Noch einmal suchte Dfenheim sich Geltung zu verschaffen, indem er sich 1879 von den Städten Suczawa, Serej und Kabausz in den Reichsrath wählen ließ; er übte jedoch das Mandat nicht lange aus, weil die Annullirung der Wahl angestrebt wurde. In den letzten Jahren befaßte sich Ritter v. Dfenheim mit industriellen Unternehmungen, und zwar betrieb er eine Geseinsfabrik, war bei der Ausbeutung von Petroleumgruben und bei der Gründung von Establishments für elektrische Beleuchtung theilhaftig. — Dfenheim hinterläßt eine Witwe, Frau Sophie Ritter v. Dfenheim, geborene Pfisterichmid-Hartenstein, vier Söhne und zwei Töchter. Die Familie erbt das Palais auf dem Schwarzenbergplatz Nr. 4 und ein sehr bedeutendes Verögen.

\* **Cholera.** Trotz des vorangegangenen Sonntags hat heute die Zahl der Erkrankten nicht zugenommen, während die Mortalität sich ein wenig verringert hat. Bis heute Mittags wurden nämlich 15 Erkrankte (um 2 weniger) zur Anzeige gebracht.

Es erkrankten: im 4. Bezirk 1, im 5. Bezirk 3, im 6. Bezirk 3, im 7. Bezirk 3, im 8., 9. und 10. Bezirk je 1, im Hochspital 2 Personen; es starben: im 5., 6., 8. und 9. Bezirk je 1, im 7. Bezirk 2, im Barackenhospital 3 Personen; 5 entfallen auf die früher Erkrankten.

Die Central-Epidemiokommission hielt heute eine Sitzung ab. Der Antrag des Oberphysikus, die beiden neuen Pavillons mögen, da die Pflege der Blatterkranken mehr Aufmerksamkeit erfordere und die Zahl derselben gegenwärtig größer ist, als die der Cholera-kranken, für Blatterkranken reservirt werden, wurde angenommen; des Ferneren wurde beschloffen, in dem einen Pavillon abgeseonderte Zimmer für besser zahlende Kranke zu errichten. Als Honorar für die Blatterärzte wurde jenes der Cholera-Aerzte bestimmt. — Die Lokalkommission des ersten Bezirkes bittet, man möge sie, da in dem genannten Bezirke seit 30. September kein Cholerafall vorgekommen, der Reaktifikation entheben. (Be-willigt.) — Die Lokalkommission bittet einerseits um Verfügungen, daß in den Zeitungen keine Cholera-Erkrankungen aus dem Bezirke veröffentlicht werden, welche in der That nicht stattgefunden und andererseits die Errichtung eines besonderen Baracken-hospitals. Die Kommission hält sich zu dieser Zeit nicht kompetent und letzteres nicht genügend motivirt. — Die nächste Sitzung findet in acht Tagen (Montag) statt.

Unser aus Indien zu Veruche in der Heimath weilender Landmann Thodor Dula holte sich beim Polizeioberarzt Dr. Dörfel Informationen über den Verlauf und den Stand der Cholera ein, beauftragte die im

polizeilichen Bureau geführte graphische Uebersichtskarte der Erkrankungen und Todesfälle und besuchte sodann in Begleitung des Oberarztes das Barackenhospital, das er zwar seiner Bestimmung entsprechend fand, den Mangel eines Beobachtungszimmers jedoch als sehr nachtheilig erklärte. Dula gab der Ansicht Ausdruck, daß es zur Zeit verfrüht war, die Existenz der Cholera-Epidemie auszusprechen, da die Krankheit nur sporadisch und nicht epidemisch auftritt. Das hier angewandte Heilverfahren der subcutanen Injektion ist in Indien unbekannt. Dula, der in Asien große Erfahrungen gesammelt, erklärt es als zweifellos, daß die Cholera bei prompter Durchführung der angeordneten, zweckentsprechenden Verfügungen in der Hauptstadt bald zu unterdrücken sein werde.

\* **Feuer im Gefängnisse.** Der im Gefängnisse des königlichen Gerichtshofes für den Pester Landbezirk inhaftirte, wegen mehrerer Verbrechen zu 15 Jahren verurtheilte Stephan Simkó, welcher schon bisher oft Fluchtversuche machte, die aber jedesmal mißlang, hat heute Nachmittags um 3 Uhr in seiner Zelle den Strohsack in Brand gesteckt. Simkó hoffte, es werde in Folge des Brandes im Gefängnisse eine Unordnung entstehen, bei welcher Gelegenheit er dann die Flucht ergreifen könne. Sein Plan wurde jedoch vereitelt. Der Brand wurde entdeckt, von der herbeigerufenen Feuerwehre bald gelöscht, Simkó jedoch mit Ketten aus der Zelle geführt und weiter in sicherem Gewahrsam gehalten.

\* **Haubattentat.** Aus Paris, 7. d., wird uns geschrieben: In der jüngsten Nacht drangen in die Wohnung der hiesigen Getreidehändler Brüder Sulzbach durch das Gassenfenster Räuber ein. Nachdem sie die Schränke in dem einen Zimmer erbrochen und aus denselben verschiedene Werthebesten, sowie Baargeld und Pretiosen sich angeeignet hatten, begaben sie sich ins anstoßende Zimmer, zündeten dableibt die Tischlampe an und waren eben im Begriffe, auch hier die Schränke gewaltsam zu öffnen, als die Hausfrau, auf das verursachte Geräusch erwachend, aus dem Bette sprang und mit dem Rufe: „Räuber! Mörder!“ Alarm schlug. Die in dem besagten Zimmer schlafenden Sulzbachs erwachten erst jetzt und liefen auf die Gasse um Hilfe; inzwischen entkamen die Räuber, verletzten jedoch vorerst dem jüngeren Chef der Firma zwei lebensgefährliche Stichwunden in die Schläfe. Der That verdächtig sind zwei im Hause bedienstete Individuen, die noch in der Nacht gefänglich eingezogen wurden.

\* **Eine Verwechslung.** Es ist keine Seltenheit, daß Krankheiten, die sich in Folge einer verbrecherischen Handlung einstellen, mit einer eben herrschenden epidemischen Krankheit verwechselt werden. Besonders günstig für solche Verwechslungen ist die Cholera, da die an derselben Verstorbenen schnellig begraben werden müssen. So ist vor einigen Tagen die 34-jährige Bäuerin Frau Elisabeth Mészáros-Magyoczi von einer Pustula des Pester Komitats schwer krank nach Halaß gebracht worden, wo sie noch in derselben Nacht unter Symptomen der Cholera nostras starb. Angesichts der vollständigen Epidemieverbreitung jenes Gebietes ließ der Vizegouverneur des Komitats die Leiche obduziren und es stellte sich — wie „H-“ meldet — heraus, daß der Tod durch eine innere Verblutung in Folge gewaltsamer Abtreibung der Leibesfrucht eingetreten war. Der Fall wurde dem kompetenten Bezirksgerichte zur Anzeige gebracht.

† **Verlobung.** Herr Heinrich Nemes aus Arad, Stationschef in Bethlen, hat sich mit der Tochter des hiesigen Iqueurfabrikanten Herrn Leopold Rann, Fräulein Gisella Rann, verlobt.

† **Professor Weder's spiritistische Vorstellungen** im großen Saale der hauptstädtischen Meodote waren am vergangenen Samstag und Sonntag überaus gut besucht; ein Beweis, daß dieselben immer mehr und mehr das Interesse des Publikums erregen. Demzufolge sieht sich Professor Weder veranlaßt, seinen Aufenthalt zu verlängern und Dienstag wieder ein neues Programm zu beginnen.

† **Wiß Leona Dare** ist nicht — wie mehrere Blätter mittheilten — krank, sondern befindet sich recht wohl. Der für Sonntag anberaumte Ausflug mußte nur in Folge der ungünstigen Witterung unterbleiben. Die erste Ausfahrt findet nunmehr Mittwoch, am 13. d., halb 5 Uhr Nachmittags, statt.

† **Als Ersatz** für schlechtes Trinkwasser ist bei Epidemien der rein alkalische Salvoor-Säuerling ganz besonders zu empfehlen. Generaldepot v. Edeßstut, Budapest.

† **Gez. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.** Lieferungs-Ausschreibung. Die gefertigte Direktion beabsichtigt, nachstehende Materialien für die Schiffswerken im Wege der Offertverhandlung zu beschaffen, und zwar 40 Mtr. Zinkweiß, 44 Mtr. Bleiweiß, 340 Mtr. Bleimünium, 58 Mtr. Terpentinöl, 430 Mtr. Holztheer, 1500 Mtr. ungarischen Hohnhanf. Die diesbezüglichen Lieferungsbedingungen sind bei der Betriebsdirektion in Wien, bei der Bezirksdirektion in Budapest und bei der Bezirks-Oberverwaltung in Alfoten einzusehen. Die mit einer durch den Text überschriebenen 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte beliebe man am Umschlag mit der Aufschrift „Offerte zur Materiallieferung für die Gez. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ zu bezeichnen und längstens bis 20. Oktober l. J., 12 Mittags, bei der gefertigten Direktion einzureichen. — Wien, am 9. Oktober 1886. — Die Betriebsdirektion.

\* **Sanitätsausweis** laut Ausweis des hauptstädt. Oberphysikats kamen heute in Budapest folgende Infektionskrankheiten vor: Blattern 27, Scharlach 15, Masern 1, Diphtheritis 6. Der Stand der infektiösen Krankheiten im Barackenhospital ist heute folgender: Blattern 151, Cholera 52, Scharlach 14, Masern 2; im Spitale des neuen Arbeitshauses liegen 30 Typhuskranken. Die Zahl der Kranken beträgt im Barackenhospital 231, in den Spitälern am linken Donau-Ufer 1432, Zunahme seit gestern 16. — Im Laufe des heutigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben: 48, Todesursache n: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenkrankheiten 6, Magen- und Darmkrankheiten 6, Blattern 13, Group 1, Scharlach 4, Diphtheritis 2, andere Krankheiten 14.

**Theater, Kunst und Literatur.**

† **(Deutsches Theater.)** Das Erdmann-Ghatrian'sche Schauspiel „Die Rangkau“, bekanntlich ein gern gesehenes und vorzüglich dargestelltes Repertoirstück unseres Nation-

naltheaters, hat heute auch auf der hiesigen deutschen Bühne einen schönen Erfolg errungen. Man weiß, daß der Kampf der feindlichen Brüder Johann und Jakob Rangkau und die Liebe ihrer Kinder — Montechi und Capuletti in einer Vorgeschichte — in dem Werke der eifässigen Autoren ohne energisch vorwärtsschreitende Handlung, aber mit kräftigen dramatischen Accenten dargestellt ist und daß von der feinen Detailmalerei im greslen Bühnenlichte Manches verloren geht. Doch fehlten die von dichterischer Wärme erfüllten Szenen das Publikum bis zum Schluß und die ergreifenden Momente hatten tiefgehende Wirkung. Die Darstellung war nicht in allen Theilen befriedigend, und gerade die am stärksten gezeichneten Gestalten des Stückes, die der beiden Brüder, kamen am schwächsten zur Geltung. An physischer Kraft ließ es der Darsteller des jähzornigen Johann Rangkau, Herr Mathes, nicht gebrechen, aber großer Stimmenaufwand ist noch kein Ausdruck wirklicher Leidenschaft. Hätte er ein wenig Maß gehalten, dann wäre eine künstlerische Steigerung und tiefere Wirkung erreicht worden, so kamen nur einzelne Momente zur Geltung. Den „Jakob“ spielte Herr Wehrnd ziemlich farblos, ohne tiefere Charakteristik. Desto besser waren die übrigen Rollen besetzt. Den köstlichen Schulmeister „Florentinus“ mußte Herr Förster zu einer rührenden Gestalt voll Empfindung herauszuarbeiten; der zarte humoristische Hauch, der diese Figur umspielt, war nicht so glücklich wiedergegeben. Mit großer Wärme und in der letzten Scene mit glücklichem Schwung gab Herr Blasel den jungen Georg Rangkau, nur in der Begegnung mit dem Vöhrler, den Herr Kühle ohne besondere Aufmerksamkeit abspielte, war der tiefe Ingrimm nicht zum Ausdruck gebracht. Auch ein Debut brachte die heutige Premiere: ein Fräulein Richter spielte die „Louise“ und, sagen wir es gleich, mit echtem Talent, wenn auch noch mit großer Befangenheit. Die junge Dame, eine sehr sympathische Bühnenerförmung, hat unstrittig eine schöne Zukunft vor sich, wenn sie eine gute Leitung erhält. Was wir heute zu hören bekamen, waren nur zaghafte Aeußerungen, aber in dem berehenden Blicke des Auges, in den maßvollen Bewegungen, in der verständigen Behandlung der Diktion lag Manches, was auf gute Qualitäten zeigt. Das nicht sehr zahlreiche Publikum nahm die Leistung der Debutantin sehr freundlich auf und zeichnete auch die übrigen Darsteller durch lebhaften Beifall und wiederholte Hervorrufe aus.

† **Auf mehrfach geäußerten Wunsch** wird morgen in der Oper statt der „Africanerin“ „Norma“ gegeben, damit Frau Therese Arkel nicht zweimal hintereinander in Meyerbeer'schen Opern aufträte. Fr. Arkel wird die Rolle der „Norma“ in polnischer Sprache singen.

† **Das Programm für die Jubiläumssfeier** des Landeskunstvereins wurde in der am jüngsten Samstag abgehaltenen Direktions-sitzung folgendermaßen festgestellt: Die Feier beginnt gleichzeitig mit der Eröffnung der zweiten Serie der Herbstausstellung am 10. November. Die feierliche Eröffnung, welcher wahrscheinlich auch Se. Majestät amwohnen wird, erfolgt durch Minister Tresort. Das Künstlerhaus wird festlich decorirt, zu welchem Zwecke 1000 fl. votirt wurden. Am 5. Dezember, beim Schluß der Herbstausstellung, findet eine außerordentliche Generalversammlung des Kunstvereins gleichzeitig mit der Vertheilung der zuerkannten Preise und Medaillen statt. Bei diesem Anlasse gelangt auch die Geschichte des Vereins zur Verlesung. Am Nachmittage findet dann ein Festbanket statt. — Von den übrigen Gegenständen der Sitzung ist zu erwähnen, daß Direktor Relet für die zweite Serie der Herbstausstellung das Bildporträt von Munkácsy anmeldete, daß laut Bericht des betreffenden Komitats bisher für das Grabdenkmal Adolf Hufar's 1771 fl. — die Erben des Künstlers haben 500 fl. dazu beigetragen — eingeklossen sind, endlich daß Herr Andreas Szarleher mit einer Stiftung von 1000 fl. in die Reihe der Protoktoren des Vereins getreten ist.

† **Die dritte (mathematisch-naturwissenschaftliche) Klasse** der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute eine Sitzung, in welcher folgende Vorträge gehalten wurden: 1. Mikolauß Konfoly: Spektroskopische Hitzern-Beobachtungen; 2. Eugen Gotta: Ueber Stern-Photographien; 3. Géza Mihálykovich: Mittheilungen aus dem zweiten anatomischen Laboratorium der Universität, von A. Onodi und G. Verényi; 4. Béla Lengyel: Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium der Oberrealschule des zweiten Bezirkes von Wilhelm Hanko. Der Sitzung folgte eine geschlossene Konferenz, in welcher an Stelle Jos. Stuchsek's der zweite Präsident der Akademie gemordet ist) Karl Thán zum Klassenpräsidenten gewählt wurde.

**Offener Sprechsaal.**  
Farbige seidene Faille frangaise, Surah, Satin merveilleux, Atlaste, Damaste, Rippe und Taffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45, versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Devot G. Henneberg (t. und f. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

**Anmeldungen** auf 15937  
**Basilika-(Dombau-)Lose**  
Erste Ziehung am 1. November 1886,  
Haupttreffer fl. 120.000,  
welche am 12. Oktober a. c. in den Verkäuf gebracht werden, übernimmt provisionsfrei zu den Original-Bedingungen  
à fl. 8.50 ö. W. Kaution fl. 2 — per Stück,  
die  
Central-Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft,  
Budapest, IV., Wienergasse Nr. 4.  
\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Meinen Verwandten und Bekannten zur Kenntniss, daß ich mich mit Frau  
**Wc. Regine Jungman, geb. Modern,**  
 vermählt habe.  
 15982  
**Robitschek Divót.**

Mein  
**En gros- und en détail-Papiergeschäft**

Befindet sich vom 3. Oktober ab:  
**V., Elisabethplatz Nr. 19**

(Ecke der Göttergasse). 15767  
**Carl Louis Posner,**  
 kön. ung. Hoflieferant.

**Promessen auf 3% Boden-Kredit-Lose**  
 für die Ziehung am 15. d. M., Haupttreffer fl. 50,000  
 verkauft à fl. 1 und 50 kr. Stempel Pariserie  
**M. LUEFF,** Waiagnergasse 28  
 Budapest.

Schon am **50.000** Gulden zu gewinnen  
 15. Oktober! mit einer  
**Pfandbrief-Promesse à 1 Gulden**  
 a. 50 kr. Stempel  
 Wechsellergeschäft der Administration des  
**„MERCUR“** Ch. Cohn, Wien, Wellzeile Nr. 10.

**Telegramme.**

**Die Krise in Bulgarien.**

**Wien, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Der „Pol. Korr.“ wird aus Sophia vom Gestrigen gemeldet:

Die Wahlen in Sophia begannen um 8 Uhr Morgens und nahmen eine Stunde lang einen ruhigen und völlig normalen Verlauf. Gegen 9 Uhr begab sich eine Schaar von Bauern, Montenegroinern und Mazedoniern, mit Stäben bewaffnet, auf das russische Konsulat, um dasselbst eine Huldigung darzubringen. Vier Individuen fanden Einlaß ins Innere des Gebäudes, wo ihnen seitens des Personals eine sehr freundliche Aufnahme wurde. Nachdem dieselben zurückgeführt waren, begab sich der Haufe auf den Wahlort und versuchte die Wahlurnen zu entfernen, um den Wahlakt zu stören und ungültig zu machen. Sie wurden sofort durch die anwesenden Wähler zurückgewiesen und ihr Vorhaben verhindert. Im Handgemenge trugen mehrere von ihnen Hautabschürfungen und sonstige leichte Verletzungen davon, was sie veranlaßte, sich neuerdings auf's russische Konsulat zu begeben, wo ihnen Brod, Wein und Branntwein verabreicht wurden. Nachdem sie einige Zeit bewirthet worden waren, begannen einige von ihnen Revolvergeschosse abzugeben, durch welche die Passanten in der Straße und die Insassen der nahen Konsulate Deutschlands und Englands in nicht geringe Gefahr veretzt wurden. Herr Rekludoff, über diese Vorgänge erschrocken, ließ die im Hofe des Konsulats befindlichen Truntenbolde entfernen.

**Sophia, 11. Oktober.** Die Kandidaten der Regierung sind mit großer Majorität durchgedrungen. Auch im Innern des Landes errang die Regierung eine bedeutende Majorität. Namentlich in Dstrumeliendrang keine einziger der Gegenkandidaten durch. In Barna und Widdin, wo sich russische Konsulate befinden, kamen den hiesigen analoge Umtriebe vor. In Wraza und Belie-Slatina blieb die Bevölkerung den Wahlen fern. In Dubniza wurden der Unterpräfekt und die beiden Regierungskandidaten von ehemaligen Brigadenchefs ermordet. Sonst herrscht überall Ruhe. Die das russische Konsulat in Sophia verlassenden Bauerngruppen wurden, von der Polizei und vom Militär geschützt, nach der Kaserne gebracht und werden im Laufe der Nacht entlassen, damit Zusammenstöße mit der Bevölkerung vermieden werden. Die Stadt ist ruhig. Kaufbars ist in Schumla eingetroffen, wo sich ein von 10,000 Menschen besetztes Meeting gegen ihn und zu Gunsten der Regierung aussprach.

**Sophia, 11. Oktober.** Es wurden 420 Regierungskandidaten und 20 Zankoffisten gewählt. Von 50 Wahlen sind die Resultate noch unbekannt. — Der russische Gerent übergab der Regierung drei Notizen. In der ersten heißt es: Auf Befehl des Generals Kaufbars verzichte ich auf den Austausch von Schriftstücken und theile Ihnen zugleich den eheraischen Tadel

des Generals bezüglich des Inhaltes und der Form der Cirkularnote mit, welche den Ausländern die Einmischung in die Wahlen untersagt. Die zweite Note erklärt die Wahlen für illegal. Die dritte protestirt gegen den Angriff der Menge gegen das russische Konsulat. Die Notizen werden den Vertretern der Mächte mitgetheilt werden. Die Regierung beabsichtigt, dieselben zu widerlegen.

**Paris, 11. Oktober.** Zu dem Berichterstatter des „Matin“ äußerte General Kaufbars Folgendes:

„Was immer man auch sagen wolle, ich konnte das Land durchreisen und feststellen, daß die Idee, Rußland sei der Beschützer Bulgariens, und daß die Achtung vor dem Czar lebendig im Volke ist. Ich gestehe, in Rußland war die Bevölkerung nicht zu unseren Gunsten. Ich wollte mit den Offizieren sprechen. Allein der Chef der Brigade, Oberst Filoff, der mir erst versprach, mich zu begleiten, verständigte auf Befehl der Regierung die Offiziere, daß sie sofort abgelehrt würden, wenn sie die Schwelle meines Zimmers überschreiten sollten. Filoff entschuldigte sich dann, nicht Wort halten zu können. Mögen die Bulgaren nur die Wahlen vornehmen, sie spannen den Bogen aber zu sehr, so daß er brechen wird. Ich reise weiter, ohne meinen Weg zu ändern. Morgen gehe ich nach Schumla.“

**Weizsburg, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Die Behauptung, Rußland und Oesterreich-Ungarn hätten sich über eine eventuelle gemeinsame Okkupation verständigt, findet in der russischen Presse weder Glauben, noch Sympathie. „Swet“ meint: „Dann wäre es besser, ganz zu verzichten!“ Die Idee des gänzlichen Aufgehens Bulgariens gewinnt fortgesetzt Anhang, zumal politische Kreise anfangen, an eine Rückkehr des Battenbergers (bei einer eventuellen Wiederwahl) zu glauben. Er allein, heißt es, würde es riskiren, hinzugehen, auch ohne Zustimmung Rußlands, da ihn alle anderen Großstaaten, wahrscheinlich auch Deutschland, anerkennen werden. Ein russischer Kandidat, dem England unbedingt seine Zustimmung vorenthielte, könne ein gleiches Risiko nicht übernehmen. Ueberhaupt jeder andere Fürst würde unbedingte Stimmeneinheit der Großmächte verlangen. Je mehr diese Auffassung durchdringt, desto größer ist die Mißstimmung. „Graschanin“ ruft aus: „Eines ist sicher: Man will dahin wirken, daß Rußland der Geduld faden reißt!“

**Wien, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Mr. Spencer, der unsichtbare Lord Churchill, ist heute in unauffälliger Weise aus Prag hier eingetroffen. Der edle Lord, der angegriffen aussieht, so daß die Version, er reise nur zu seiner Erholung, Einiges für sich hat, kam Abends 9 Uhr 15 Minuten in Begleitung seines Sekretärs, Mr. Trafford, mit dem Courierzug der Franz-Josephs-Bahn hier an. Auf dem Bahnhof war weder von der englischen Botschaft jemand anwesend, noch hatten sich sonst irgend welche offizielle Persönlichkeiten eingefunden. Der Lord, ein schwächlicher Mann von kaum Mittelgröße, gebaute sich keineswegs als Lord Feuerbrand. Er stieg gemessen aus dem Coupé und schritt wie eine Gliederpuppe zu dem bereitstehenden Fiaker, der ihn und Mr. Trafford in das „Hotel Imperial“ brachte, wo Mr. Spencer Absteigquartier nimmt. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes in Wien ist vorläufig noch nichts bekannt.

**Wien, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Korr.“ meldet aus Berlin, daß Lord Randolph Churchill's angeblicher Besuch daselbst in unterrichteten Kreisen allgemein bezweifelt wird. Sicher ist, daß er weder im Ministerium des Aeußern, noch auf der englischen Botschaft erschienen ist und überhaupt mit keiner politischen Persönlichkeit eine Begegnung hatte, wie auch die behauptete Reise nach Warzin eine Fabel ist. — Aus englischen Kreisen in Wien erfährt die „Pol. Korr.“, daß Churchill, als er London verließ, die Absicht äußerte, Dresden und Wien zu besuchen, ferner, daß ein anderes Mitglied des Kabinetts Salisbury, Herr W. H. Smith, mit seiner Familie seit einigen Tagen in Wien anwesend ist. Letztere Reise entbehrt bestimmt des politischen Charakters und die gleiche Ansicht gewinnt mehr und mehr auch in Betreff des Ausfluges Churchills Raum.

**Klausenburg, 11. Oktober.** In der heute abgehaltenen Generalversammlung des Klausenburger

Comitats gelangte die Petition des Vorstands des Comitats bezüglich der Jasski-Affaire zur Verathung und wurde hierüber beschlußweise ausgesprochen, daß das Comitats die in der Petition zum Ausdruck gelangten Besorgnisse theilt, doch findet das Comitats zugleich in dem allerhöchsten Handschreiben, welches Se. Majestät an den Ministerpräsidenten richtete, volle Garantie dafür, daß ähnliche Vorfälle, die das gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und der Armee stören könnten, nicht mehr vorkommen werden. Das Comitats nahm, von dieser Hoffnung beseelt, den Inhalt der Petition zur Kenntniss.

**Wien, 11. Oktober.** Der Bekehrungs- des Abgeordnetenhauses verhandelte die Vorlage in Betreff der Verjorgung der Offizierswitwen und Waisen.

Hompesch fragt an, ob eine allgemeine Ausdehnung des Gesetzes auch auf pensionirte Witwen und Waisen möglich sei, ob im Falle der Erschöpfung des Targonds der Staat zuzuhelfen müßte, bis der Fond wieder ausreicht? — Chrzanowski meint, es wäre wünschenswerth, wenn das Gesetz rückwirkend wäre, aber dann müßte derselbe Grundlag auch bei der Pensionirung von Offizieren und Civilbeamten gelten, was die Finanzen nicht gestatten. — Minister Graf Welserheim erklärt, er könnte die möglichst weite Ausdehnung des Gesetzes nur wünschen, müßte jedoch dasselbe, wie es vorliegt, vertheidigen, um dessen Zustandekommen zu ermöglichen. Die Rückwirkung des Gesetzes würde einen jährlichen Kostenaufwand von mehreren Millionen machen, was der Targond nicht bestreiten könnte. Der Minister wäre sehr zufrieden, wenn der Militärarbeitsfond durch eine Aenderung des Targegesetzes vergrößert würde, dann könnte man bezüglich der Ausdehnung des Gesetzes ein Uebriges thun. Popowsky unterstützt den Antrag Hompesch's, wonach auch Witwen, die mit Verzichte-Nevers geheiratet, in das Gesetz einbezogen werden. Nach A tragen von Dubsky und Klucki beischloß der Ausschuß, den Finanzminister einzuladen, für die nächste Sitzung einen Vertreter zu entsenden.

**Wien, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Sämmtliche verhaftete Anarchisten wurden heute unter Beachtung besonderer Vorichtsmaßregeln dem Landesgerichte eingeliefert. Die Wiener Polizeibehörde, welche die Publicationen über dieses entdeckte Anarchistenkomplot mit besonderer Sorgfalt redigirt, hat sich bis heute noch nicht entschlossen, die Namen sämtlicher Verhafteten zu publiziren. Es geschieht dies aus dem Grunde, weil man befürchtet, daß noch nicht das ganze Netz ausgehoben wurde und weil man nicht will, daß jene Mitglieder des Geheimbundes, die sich noch auf freiem Fuße befinden, Kenntniss erlangen, wer von den „Kollegen“ verhaftet worden. Wie verlautet, ist es bei der Verhaftung einer Anarchistengruppe zu einem Widerstande gekommen, der indessen bald bewältigt wurde. Man hat jetzt auch Anhaltspunkte dafür, daß die Anarchisten eine ganze organisirte Aktion eingeleitet hatten, um unter der Maske von Polizeikommissären Erpressungen zu verüben.

**Konstantinopel, 11. Oktober.** Die Porte nahm White als interimistischen Botschafter Englands an.

**k. Wien, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Se. Majestät begibt sich Samstag Abends von hier zu längerem Aufenthalt nach Gödöllö, wohin Mittwoch die Hofwirthschaft abgeht.

**Wien, 11. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Oberst Kämpf vom Regimente „Mollinarty“ hat aus Budapest ein Dank-Telegramm an den Bürgermeister Uhl gerichtet, in welchem er für die Gastlichkeit der Stadt Wien dankt.

**Madrid, 11. Oktober.** Der Mörder des Bischofs von Madrid wurde zum Tode verurtheilt.

**Szegedin, 11. Oktober.** Von gestern Mittags bis heute Mittags sind hier 27 Personen an der Cholera erkrankt und zwölf Personen gestorben. Heute sind also um acht Fälle weniger Erkrankungen und 14 weniger Todesfälle als gestern vorgekommen. Seit Beginn der Epidemie, d. i. seit acht Tagen, kamen zusammen 230 Erkrankungen und 108 Todesfälle vor.

**Triest, 11. Oktober.** Von gestern Mittags bis heute Mittags sind sieben Personen an der Cholera erkrankt und drei Personen gestorben. In Rovigno kam eine Erkrankung vor.

**Berlin, 11. Oktober.** (Schluß.) Papierrente 68.—, 6proz. österr. Papierrrente —.—, Silberrente 69.10, österr. Goldrente 94.60, 6proz. ung. Goldrente —.—, 4proz. ung. Goldrente 84.90, 6proz. ung. Papierrrente 75.60, ungar. Staats-Obligations 81.70, 6proz. Ostbahn-Vorritäten 104.20, Kreditaktien 456.—, österr.-ungar. Staatsbahn 386.—, Südbahnaktien 177.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 79.75, Rajchau-Oberberger Bahn 62.10, rumänische Bahnaktien —.—, russische Banknoten 194.40, Wechsel per Wien 162.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 59.50, Elbethal 279.50, Eskomptebank —.—, Fänderbank —.—, Schwach. Politische Nachrichten verstimmt durchweg. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 84.70, österreichische Kreditaktien 457.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 386.—, Südbahn-Aktien 177.—, Karl Ludwigbahn 79.50.

**Frankfurt, 11. Oktober.** (Schluß.) Vierproz. Papierrrente 68.—, österr. Papierrrente —.—, Silberrente 69.15, 4proz. österreichische Goldrente 94.40, 6proz. ung. Goldrente —.—, 4proz. ungar. Goldrente 84.80, 6proz. ungarische Papierrrente 75.70, österreichische Kreditaktien 227.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 703.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 193.87, Karl Ludwigbahn-Aktien —.—, Südbahn-Aktien 88.25, Elisabeth-

Westbahn —, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162.90, 4 1/2 Prozentige Bodencredit-Baadbriege —, ungarische Escompte-bank —, ung. Hypothekbank Africa —, Alpine —, Länderbank —, Schwach. —, Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 227.25, österr.-ungarische Staatsbahn 193.75, Südbahnaktien 87 1/2, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 11. Oktober. (Abendbörse.) Desterreichische Kreditaktien 227.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 193.75, Karl Ludwigbahn 158.75, Südbahn 84.75, österr. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 84.75, 4 1/2proz. Silberrente —, ungar. Kreditaktien —, Befestigt.

Paris, 11. Oktober. (Schluß.) 4 Prozentige Rente 82.90, 4 1/2proz. Rente 110.55, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 486, —, Südbahnaktien 226, —, französische amortisierbare Rente 85.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, Unionbank-Aktien —, 4 Prozent. ungar. Goldrente —, 5proz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanier —, 4 1/2proz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 502, —, österr. Bodencredit —, Still.

London, 11. Oktober. Consols 101, —. Berlin, 11. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß) Weizen per Oktober-November Rm. 151, —, per April-Mai Rm. 159.25, Roggen per Oktober Rm. 128, —, per April-Mai Rm. 131, —, Hafer per Oktober Rm. 109.50, per November-Dezember Rm. 109, —, Mais per Oktober-November Rm. 43.60, per April-Mai Rm. 44.70, Spiritus per Oktober-November Rm. 36.50, per April-Mai Rm. 38.20, Weizen und Roggen flau, Hafer matt, Del still, Spiritus flau.

Wien, 11. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 16.50, per März Rm. 17, —, Roggen per November Rm. 12.90, per März Rm. 13.30, Mais per Oktober Rm. 22.70, per März Rm. 22.50.

Paris, 11. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.60, per November 22.60, per vier Monate von November 23.10, per erste vier Monate 1887 23.25, — Weizen mehl (12 Mehl) per laufenden Monat 50.60, per November 50.60, per vier Monate von November 50.75, per erste vier Monate 1887 51.25, — Mais per laufenden Monat 53.59, per November 53.75, per November-Dezember 54.25, per vier ersten Monate 1887 54.75, — Spiritus per laufenden Monat 41, —, per November-Dezember 41.25, per ersten vier Monate 1887 41.75, — Weizen und Mehl behauptet, Del fest, Spiritus ruhig.

Der Kapitalist.

Budapest, 11. Oktober.

(Ein Landregen.) Aus fast allen Theilen des Landes gehen uns Berichte zu, welche mehr oder minder ausgiebige Regen melden. Am stärksten waren die Niederschläge in der Nacht von Samstag auf Sonntag und am Sonntag selbst. Für die Landwirtschaft sind diese Niederschläge von außerordentlicher Bedeutung, da der Herbstanbau, der wegen der ungeheuren Trockenheit des Bodens in vielen Gegenden des Landes bis jetzt nicht ausgeführt werden konnte, nunmehr unter günstigen Bedingungen beendigt werden kann.

(Konversion der Kaiserlich-königlichen Eisenbahnen.) Gutem Vernehmen nach hat die Regierung die Bedingung eines bestimmten Termins für die Durchführung der Konversion fallen gelassen. Dagegen hält dieselbe daran fest, daß alle Risiken für Couponprozesse vom Konsortium allein zu tragen seien und daß für diesen Zweck weder die beantragten 300,000 Gulden, noch überhaupt irgend ein Betrag der Gesellschaft entzogen werden dürfe.

(Baillif-Dombau-Lose.) Die große Festebeziehung, deren sich die erst in den letzten Jahren kreuzweise zu erfreuen haben, läßt auf eine rasche Abnahme, mithin Kurssteigerung der am 12. d. zur Emission gelangenden Dombau-Lose schließen. Das Publikum favorisiert diese Gattung kleiner Lose, weil es ihm die Stelle einer Promesse vertritt, nur mit dem Unterschiede, daß bei der Promesse nach stattgehabter Ziehung der Kaufpreis verloren ist, während das Los im unglücklichsten Falle mit dem ungefähren Anschaffungspreise oder darüber verlost werden muß. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß mit dem Erscheinen dieser kleinen Lose die Nachfrage des Publikums nach großen Loses merklich abgenommen hat, da es dem Wundersmittelten ermöglicht wird, mit geringem Gelde sich große Gewinnhoffnungen erkaufen zu können. Der innere Werth eines Dombau-Loses für die Prämienziehungen des Jahres 1887 mittelst Wahrscheinlichkeitsrechnung à raison von 4 Prozent berechnet, ergibt einen Werth von 14 fl. 18 kr., welcher Betrag um 5 fl. 68 kr. höher als der Emissionskurs ist, wobei die Amortisationsziehung, d. i. die Gewinnschöpfung oder später mit dem Betrage von 6 bis 10 fl. gezogen zu werden, nicht mit ins Kalkül genommen wurde. Wie billig daher das Los bei dem Anschaffungspreise von 8 fl. 50 kr. zu nennen ist, zeigt ferner ein Vergleich mit den weniger Vortheil bietenden, doch viel höher notirenden Rudolf- und Salzburger-Losen. Während die Summe der Haupttreffer bei dem Rudolf wie auch bei dem Salzburger-Lose nur je 25,000 fl. beträgt, ist es bei dem Dombau-Lose für das Jahr 1887 der gewiß nennenswerthe Betrag von 400,000 fl., eine Summe, die heute nur wenige große Lose aufzuweisen haben. Die kleinsten Treffer betrachtend, finden wir, daß beispielsweise bei Rudolf-Losen derselbe 12 fl. ist, mithin bei einer Verlosung man 6 fl. verliert, während bei Dombau-Losen ein Verlust ausgeschlossen ist, indem man für ein Los, welches in der Amortisationsziehung gezogen wurde, nebst der Rückzahlung des ausgelegten Kapitals einen Prämienchein, d. i. die Gewinnhoffnung, resp. eine Promesse zum Mitspielen auf alle bis an das Ende der Amortisation stattfindenden Prämienziehungen erhält. Durch einen Vergleich des inneren Werthes mit den beiden angeführten Loses stellt sich der Werth des Dombau-Loses viel höher, als der Emissionspreis von 8 fl. 50 kr., daher diesen Loses mit vollster Berechtigung die Bezeichnung als sehr preiswürdig zugebrochen werden kann.

(Preßburger Schlachtviehmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug zusammen 1574 Stück, darunter 1400 Stück ungarische Ochsen, 174 Stück deutsche Ochsen. Der Markt war unverändert, Weideochsen waren nur in min-

derer Qualität vorhanden. — Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 57 fl. bis 62 fl. 50 kr., Prima von 63 fl. bis 64 fl. 50 kr., deutsche von 60 fl. bis 65 fl., bessere Weideochsen von 40 fl. bis 50 fl., Büffel von 34 bis 46 fl., Stiere von 51 fl. bis 54 fl., Kühe von 48 fl. bis 56 fl. per Meterzentner.

Wien, 11. Oktober. (Spiritus.) Heute ist in prompter Waare weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 27 fl. 50 kr. Geld zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörsen vom 11. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbst-Weizen 1887 von 9 fl. 40 kr. bis 9 fl. 45 kr., Herbst-Roggen von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., Roggen per Frühjahr 1887 von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr., September-Weizen Mais von 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., Mai-Juni-Mais 1887 von 6 fl. 63 kr. bis 6 fl. 68 kr., Herbsthafer von 6 fl. 52 kr. bis 6 fl. 57 kr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 78 kr. bis 6 fl. 83 kr., Kohlkraut per September-Oktober von 10 fl. 40 kr. bis 10 fl. 50 kr., per Februar-März 1887 von 10 fl. 90 kr. bis 11 fl. — kr.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 1333 Stück ungarische, 1174 Stück galizische und 1542 Stück deutsche, zusammen 4049 Stück Ochsen, worunter sich 1234 Stück Beilvieh befanden. Bei milder lebhafter Tendenz notirten: Ungarische Mastochsen von 56 fl. bis 64 fl., galizische Mastochsen von 56 fl. bis 63 fl., deutsche Mastochsen von 57 fl. bis 65 fl., Weideochsen von 46 fl. bis 55 fl., Stiere und Kühe von 47 fl. bis 54 fl. per Meterzentner Schlachtgewicht.

Paris (La Billeterie), 7. Oktober. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 23,089 Stück Schafe, darunter 2175 Stück ungarischer Provenienz. Bei unglücklicher Tendenz zahlte man im Allgemeinen für Schafe 53 bis 55 Centimes, speziell für ungarische Schafe 72 bis 75 Centimes per halbes Kilogramm oder 46 bis 53 Francs per Paar.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 11. Oktober. Die Stimmung der Börse war Anfangs matt, später fester; besonders geucht waren Renten, auch Staatsbahnaktien gingen höher. In Kreditaktien war das Geschäft ziemlich ruhig. Nachmittags trat eine Abmilderung ein.

Vor mittags friegen österreichische Kreditaktien von 280.30 bis 281.10, ungarische Goldrente per 15. Oktober zu 104.30 bis 104.42 1/2, ungarische Papierrente per 15. Oktober zu 92.62 1/2 bis 92.75, ungarische Escompte- und Wechselbank zu 98.30, ungarische Hypothekbank zu 139.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 280.90 und 281.20, blieben 280.90 G., ungarische Kreditaktien 289.50 G., ungarische Escompte- und Wechselbank zu 98.10 bis 98.25, ungarische Hypothekbank zu 139.50 bis 139.75 geschlossen. Ungarische Goldrente blieb 104.45, fünfprozentige ungar. Papierrente zu 92.90 bis 92.92 1/2, gemacht, blieb 92.95 G., erstere per 15. Oktober zu 104.45 bis 104.37 1/2, letztere per 15. Oktober zu 92.90 bis 92.95 geschlossen und blieb ungarische Goldrente per 15. Oktober zu 92.90 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Ganzliche Eisenbahnen zu 822, Nima-Muranyer Eisenwerk zu 86.25 bis 85 1/2, ungarische Nothe Kreuzlose zu 9.90, Dombau-Lose acht Tage nach Erscheinen derselben zu 8.50 bis 8.75. Zur Erklärungszett: Dester. Kreditaktien 281.10, ungar. Goldrente 104.42 1/2, Devisen und Valuten matter, Zwanzig-Francsstücke 9.90 bis 9.93, Reichsmark 61.25 bis 61.40, London 125.30 bis 125.80.

Die Prämienlose waren etwas billiger, Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., per einen Monat 9 fl. bis 9 fl. 50 kr.

An der Nachbörse war die Tendenz fest, österreichische Kreditaktien wurden mit 280.90 bis 281.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.50 bis 104.65, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 92.97 1/2 bis 93.05 gehandelt.

Im Straßenerverkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 280.50 bis 280.20, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.40 bis 104.42 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 92.90 bis 92.95 gemacht.

Die Abendbörse war matt, österreichische Kreditaktien mit 280.30 bis 280.10, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.40 bis 104.37 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 92.90 bis 92.95 ungar. Escomptebank mit 98 bis 98.05, ungar. Hypothekbank mit 139.50 geschlossen.

Getreidegeschäft.

Die Tendenz für Weizen war heute etwas ruhiger, das Ausgebot war günstig, die Kaufkraft mäßig, es wurden circa 20,000 Meterzentner umgesetzt, für welche die letzten Preise schwer erzielt werden konnten. Roggen, Gerste und Hafer unverändert. Mais 10 kr. fester. Verkauf wurden: Weizen, Theiß: 400 Mtr. 81.3 fl. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 81 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 81.5 fl. zu 8 fl. 90 kr., 400 Mtr. 80.3 fl. zu 8 fl. 90 kr., 150 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 90 kr., 200 Mtr. 80.5 fl. zu 8 fl. 95 kr., 400 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 80.3 fl. zu 8 fl. 95 kr., 200 Mtr. 80.3 fl. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 80.2 fl. zu 8 fl. 85 kr., 1200 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 90 kr., 200 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 80 kr., 400 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 90 kr., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 79.7 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 79.4 fl. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 95 kr., 1000 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 85 kr., 900 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 1000 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 7 1/2 kr., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 8 fl. 85 kr., 200 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. — Weizenbrot: 3 r: 1600 Mtr. 78.8 fl. zu 8 fl. 90 kr., 570 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 80 kr., Beides per drei Monate. — Backtafer: 100 Mtr. 79.8 fl. zu 9 fl., 2500 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 85 kr., 1300 Mtr. 76.8 fl. zu 8 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Derttheiß: 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 85 kr., 100 Mtr. 81 fl. zu 8 fl. 85 kr., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 85 kr., 1400 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 80 kr., Alles per drei Monate. — Ordnungarischer: 150 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 70 kr., Beides per drei Monate.

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 80 kr., 200 Mtr. zu 5 fl. 70 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 25 kr., Alles per Kasse.

Termine wurden wenig zu weichenen Kursen verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswizen zu 9 fl. 26 kr. bis 9 fl. 20 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 27 kr., Frühjahrshofer zu 6 fl. 61 kr., Herbsthafer zu 6 fl. 29 kr. bis 6 fl. 30 kr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 9 fl. 20 kr., 9 fl. 17 kr. und 9 fl. 19 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 26 kr. und Frühjahrshofer mit 6 fl. 65 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr; Getreide ruhig, Pflaumen preishaltend, schlusslos, Ledware behauptet, slavonischer per Oktober zu 16 fl. geschlossen. Spiritus flau.

Die amtlichen Getreide-notirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Weizen, Weizenbrot, Roggen, Gerste, Hafer, etc. and prices in fl. and kr.

Table with columns: Qual., Väckstaer, Nordungarischer, etc. and prices in fl. and kr.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, etc. and prices in fl. and kr.

Wiener Börse vom 11. Oktober.

Die Börse eröffnete heute in fester und steigender Tendenz, sowohl die Aktien der Banken, als Renten gingen höher. Als aber später ungünstige Nachrichten aus Bulgarien bekannt wurden, trat eine mäßige Abmilderung ein. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns: Amtliches Telegramm, Geld, Silberrente, Eisenbahnaktien, etc. and prices.

Die Abendbörse hat sich nach matter Eröffnung etwas gebessert. Es blieben: Desterreichische Kreditaktien 280.35, ungarische Goldrente 104.32.

Nach Schluß: Desterreichische Kreditaktien 280.50, 4prozentige ungarische Goldrente 104.45. Abend: Desterreichische Kreditaktien 280.40.

Auszug aus dem „Söldwau“.

Konkursaufhebungen. Des weil. Ignaz Ketter in Mör. — Des Moriz Löwy in Bapa. — Der Hermann Schönbrunn u. Sohn in Klauenburg. — Der Zanderer u. Burg in Klauenburg.

Wasserstand vom 11. Oktober.

Table with columns: Donau, Preßburg, Stornon, etc. and water levels.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bozheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

# Anmeldungen auf Dombau- (Basilika-) Lose,

erste Ziehung am 1. November 1886,

## Haupttreffer 120,000 fl.,

stimmt schon von heute bis inclusive 12. dieses speien- und provissionsfrei gegen Angabe von fl. 2 per Stück zum Originalcourse von fl. 8.50 entgegen

Bank- u. Wechselgeschäft, **Armin Kövály**, Budapest, Hatvanergasse, adeliges Kasino.



**Mor. Mandel,**  
vormals Lafite'sche Leihbibliothek.  
Harrisbazar.

Größtes Lager von belletristischen Werken in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Literarische Novitäten werden sofort nach Erscheinen angekauft. Vortheilhaftes Provinz-Abonnement auf 10, 20 und 30 Bände. Ausführlicher Prospekt gratis und franko.



Ein Versuch und die Ueberzeugung ist gewonnen!

Das hauptstädtische, nach ausländischem Stile neuerrichtete Geschäft fertiger Herren-, Knaben- u. Kindergarderoben empfiehlt ein hohes Adel und p. t. Publikum, die Wirkung der Straßenplafate und Zeitungs-Annoncen dieses Etablissements gefl. zu beachten, da Jedermann sich hier fein und elegant, nach der neuesten Mode billigt kleiden kann. — Mein Geschäftsprinzip ist: **Keiner Nutzen! Keine Bedienung! Kein Vorbiten! Keine Uebervorzugung!**

Hochachtungsvoll **Nädler Sándor,**  
IV., Keeskeméti-utca 15.  
Sacco-Anzug für fl. 10, 15, 18, 23, 26.  
Ueberzieher, gefüttert für fl. 9.25, 12, 18, 22.  
Wendelstoffs, gef. für fl. 16.50, 21, 25, 28.  
Loden-Sacco für fl. 9.50, 12.50.  
Jägerrode für fl. 9.50, 12.50.  
Salonanzüge fl. 27, mit Seidenf. fl. 29, 32.  
Winterrode fl. 18, 26, 29, m. Atlasf. fl. 45.  
Herbst- u. Winterhojen fl. 5.50, 7, 8.50, 10, 11.50.  
Knaben- und Kinder-Anzüge stets in sehr reicher Auswahl u. zwar zu den Preisen von fl. 5, 7, 10, 12, 14, 17, 19 u. s. w.  
Bei Provinz-Anträgen erbitte Brustweite und Hosenhrittlänge und werden selbe stets gewissenhaft und prompt effectuirt und Nichtkonvenirendes umgetauscht.

M ?

**Nur 3 Tage**

und jedes Hühnerauge wird durch bloßes Ueberpinseln mit meiner sicher wirkenden Tinktur beseitigt. Viele Gutachten von hervorragenden Aerzten liegen auf. 1 Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 50 fr.

**Wilhelm Korn,**  
Apotheker, Cseries. 15951

**Eingesendet.**

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.

**In Dr. LEITNER'S**  
seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u. s. w. gründlich, schnell und sicher ohne Folgebittel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**Manneschwäche**

Harnröhrenentzündung, Geschwüre jeder Art, Gichtauschläge, Frauenkrankheiten, Nephropathien, Leiden heilt gründlich und dauernd auch brieflich mit diskreter Anwendung der Medicamente.

**Dr. J. Spitzer,**  
g. Kaiserl. ottom. Militär-Arzt, ordinirt von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Nachm., und Abends von 7 bis 8 Uhr. Budapest, Christophplatz Nr. 6, 2. Stock, an d. Treppe.

Dieselbst ist zu beziehen das berühmte **Wegh'sche Selbsthilfsmittel** für die geschwächte Manneskraft. Preis fl. 2.50.

Mit patentirtem Stopfapparate!

**Günstiger Kauf.**

Anlässlich der bevorstehenden großen Zollserhöhung **30 Gulden 30** kostet eine neue, solid gearbeitete, mit allen Neuerungen und Apparaten der Zeitzeit versehene, beste hocharmige 15656

**Singer-Familien-Nähmaschine** zum Fußbetrieb

bei **Louise Scherz Sohn, I. I. Privilegium-Zuhaber, Gr.-Kanzlisa P.,** gegründet im Jahre 1842.

**Vorzüge meiner Maschine sind: Stopfapparat** (zum schnellen und schönsten Stopfen schadhaft gewordener Wäsche), Nadelabstreifer, Selbstspulapparat, Schiffschen-Auswerfer, Fadenluffer, Fadenabstreifer, Nadelrad, hochsteinst. Tisch mit Mosait und Metermaßanlage, fein lackirtes vergoldetes Metallon-Gestell mit Rädern zum Rollen und starkem, doppeltem Schwungrad, wodurch die Maschine außerordentlich leicht funktioniert. Bei Bestellungen genügt eine Angabe von 5 fl., Rest per Nachnahme.

**Solide und prompte Bedienung!**



7 Copirbuch 500 Blatt fl. 1.10.  
7 Copirbuch 600 Blatt fl. 1.30.  
7 Copirbuch 1000 Blatt fl. 2.00.  
7 Copirbuch 1500 Blatt fl. 2.50.

Papierhandlung und Buchdruckerei **C. SALZER** Budapest, Deákplatz 6, Gyertyánffy'sches Haus.

liefert Drucksorten und Papierwaaren prompt zu den folgenden äusserst billigsten Preisen

Drucksorten.	Papiersäcke aus wähem guten Papier.	Kanzlei Schreibpapiere pr. 500 Bogen.
1000 Bogen Quart Briefe blau carirt mit Doppeldruck fl. 7.—	1000 Stück 1/8 Kilo Säcke fl. —.60	Nr. 5/0 pr. Riess á 500 Bog fl. 1.35
100 Bogen detto nur . fl. 1.—	1000 " 1/4 " " " —.75	" A " " gerippt sat. " 1.80
1000 Quart Couverts aus Hanfpapier mit Firmadruk fl. 2.—	1000 " 1/2 " " " —.10	" B " " " " " 2.30
100 Couverts detto nur fl. —.50	1000 " 1 " " " —.160	" C " " " " " 2.70
1000 Quart Couverts, gelb, grau oder jagdgrau m. Firma fl. 2.50	1000 " 1 1/2 " " " —.230	" D " " " " " 3.20
100 Quart Couv. detto nur fl. —.60	1000 " 2 " " " —.250	" E " " " " " 3.60
1000 Rechnungen Quart Format mit Firmadruk nur . fl. 4.—	1000 " 3 " " " —.350	" F " " " " " 5.50
1000 Rechnungen Octav Format mit Firmadruk nur . fl. 3.—	1000 " 5 " " " —.480	100 feinste Cigaretten-Hülsen mit Mundstück, hochelegant in Carton nur fl. —.18
1000 Rechnungen Octav Format ohne Firmadruk nur . fl. 2.—	1000 " 8 " " " —.750	1000 Stück Hülsen detto nur . 1.60
100 detto ohne Firmadr. fl. —.25	1000 " 10 " " " —.950	100 Theken 8 Blatt bloss fl. —.55
1000 Bahnfrachtbriefe mit Firma und Stempel nur . fl. 5.—	1000 " 12 1/2 " " " —.1250	1 Kautschuk-Stampiglie mit Schachtel und Farbe fl. 1.80.
100 Bahnfrachtbriefe . fl. —.60	Firmadruk auf den Papiersäcken pr. 1000 bloss 35 kr.	<b>Ügyvédi nyomatványok.</b>
1000 Dampfschiff Frachtbriefe mit Firma und Stempel fl. 5.50	<b>Briefpapier u. Couverts</b>	100 drb. meghatalmazás magy. v. ném. —.50
100 Dampfschiff Frachtbr. fl. —.60	100 St. linirte Octav Briefp. fl. —.30	100 " kötelezvény . . . . . —.50
100 Visitekarten nur . fl. —.40	100 " glatt, ger. lin. o. carr. grosses Quart Format fl. —.60	100 " válto-blancuet . . . . . —.40
100 Visitekarten färbige . fl. —.50	100 St. Octav Couv. weisse fl. —.20	100 " válto-ovás . . . . . —.50
100 lithografirte Visitekarten fl. 1.10	100 St. Quart Couv. weisse fl. —.50	100 " makossági ítélet . . . . . —.50
Grosse Auswahl in Verlobungs-, Hochzeits-, Ball- u. Tanzkarten.	100 " Hanf-Couv. fl. —.20	100 " árverési hirdetőmény . . . . . —.50
500 Bogen rosa Hutpack fl. 2.10	100 " gelb, grau o. braun —.25	100 " intézködés . . . . . —.70
500 Bog. Pat. Hutpackpap. fl. 1.70	100 Geld-Couv. v. — 50 bis —.85	100 " számos kereset . . . . . —.90
1 Pfund Postsiegelack nur fl. —.25	100 St. Acten-Couv. 46 gr. —.80	100 " számos válto-kereset . . . . . —.90
10 " " " " fl. 2.20	100 " Hanfv. 35 b. —.40	100 " bírt. végr. kérv. . . . . —.90
	1 Casette enthaltend 50 englische Briefpapiere und 50 Couverts mit Monogramm in schönster Ausführung v. 60, 80 b. fl. 1.20	100 " kiél. végr. kérv. . . . . —.90
	1 Gross Stahlfedern v 25 kr. b. 1.20	100 " csökkereset . . . . . —.90
		100 " záloglási jegyzőkönyv . . . . . 1.20
		100 " költésjegyzék . . . . . 1.50
		100 " árverési kérvény . . . . . —.90
		100 " adás-vételi szerződés . . . . . —.90

Provinz-Bestellungen werden gegen Nachnahme effectuirt.

**BUDAPEST, DEÁKPLATZ Nr. 6.**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 283

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 12. Oktober 1886

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 11. szám.

### A végrehajtó.

Vigjáték 1 felv. Irta Ábrányi E.  
 Özevgy Majorné Felekiné  
 Birke Alszegi  
 Fehérvári Nándor Hetényi  
 Szady Lajos Horváth  
 Csaby Gáspár Ujházi  
 Koppanos Ferencz Bérczi  
 Nánai Vizváriné

### Egy kis vihar.

Vigjáték 1 felv. Irta Dreyfus  
 Abraham.  
 Férj Nádai  
 Feleség Márkus

### A bálkirálynő.

Vigjáték 1 felv. Irta Bereczik Á.  
 Füleky Bellázr Vizvári  
 Nathalia, neje Szathmáryné  
 Jozsefn. leányuk Palotay  
 Szabó Elemér Mihályi  
 Fodor Taszili Nádai  
 Temesi Laci Földényi  
 Gyarmathy Pista Horváth  
 Kereszti Ábris Körösmezői  
 Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

20. bérletszám.

Arkel Teréz assz. vendégjátékául.

### Norma.

Opera 2 felv. Zenejét szerzette Bellini.

Sévér Hajós  
 Flavius, barátja Kiss D.  
 Oroveso Ney

Norma Adalgisa Klottilde  
 Arkelné Maleckyné Henster H.  
 Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

### Jozefa Egyiptomban.

Operette 3 felv. Irta Ferrier és Carré. Zenejét szerzette Roger. Faraó Alfréd basa Németh  
 Putifár bej Kassai  
 Kontósi Vidor  
 Özevgy Jákobné Csatai Zs.  
 Jozefa Pálmál I.  
 Rebeka Béni I.  
 Debora Fehér I.  
 Simeona Arányi B.  
 Zsuzsánna Erődiné  
 Judit Késmárki  
 Benjamina Hegyi A.  
 Murzuf, háremőr Fűrői  
 Fatime Agostoni  
 Kezdeté 7 órákor.

## Deutsches Theater.

### Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung des Maurus Jodel von J. Schmitzer. Musik von Johann Strauß.

Graf Peter Homonay Gr. Schütte-Harmsen  
 Graf Carnero Gr. Haas  
 Sándor Bármah Gr. Monti  
 Salmán Sipos Gr. Kühle  
 Arlena, f. Tochter Fr. Eißlop  
 Mirabella Fr. Müller  
 Ottókar, ihr Sohn Fr. Steinberg  
 Cipra, Zigeunerin Fr. Kronthal  
 Saffi, Zigeuner- Fr. Hoffi  
 mädchen Anfang 7 Uhr.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Sparibazars-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 12), „A párisi.“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 13), „Kendi Margit.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 14), „A művész neje“ und „A várom.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 15), „A művész neje“ und „A várom.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 16), „Aesopus.“

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Mittwoch (Abonnement Nr. 5), „Ceslro eselt“ und „Satanella.“ (Aufgeführt im Festungstheater). — Donnerstag (Abonnement Nr. 7), „Lucia“ und „Renaissance.“ (Gastspiel des Fräulein Bianca Bianchi und des Herrn Julius Perotti). Erhöhte Preise. — Freitag, geschlossen.

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Heute werden nachstehende Mitglieder ein vollständig neues Programm zur Aufführung bringen.

## Frl. Bertha Rother,

Dr. Frieberg, Damenkomiker, und Hr. W. Schenk, ferner Auftreten des Herrn

## V. J. de HENAU,

ohne Krone geboren, Schnellmalers mit den Füßen. Auftreten der Red und Barriere-Gymnastiker LEOPOLD LEGLER, der Truppe Charlton, der Athletin Miß Rosa Clair und des Equilibristen Taylor, sowie der Damen Monolesco, Rosen und Gözika.

Freitag, den 16. d. M.: Erstes Auftreten des französischen Duett-Sängerpaars Mr. Cappel und Mans.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.

Heute und täglich Gastspiel des

## „MIKADO“,

reisender amerikan.

## CIRCUS.

Produktionen in der höheren Reikunst, Gymnastik, Tanz, Athletik, Drahtseil, Equilibristik, musikalische Clowns. Vorführung des vorzüglichen Schulpferdes

### RIGOLO.

Besonders bemerkenswerth: AUGUST mit seinem dressirten Elephanten „Mumi“. Die Pausen werden durch die vorzüglichen Clowns Ko-Ko, Bis Tushi, Bum-Bum, Pith-Sing ausgefüllt. Achtungsvoll die Direktion.

Um 10 Uhr: Auftreten des

## Prof. Dalcenbac

## Redouten-Bierhalle.

Heute, grosses

## Militär-Konzert

der Regiment-Kapelle

Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Entrée frei.

Anfang 7 Uhr.

Wegen zu grossen Andranges im grossen Saale der hauptstädtischen Redoute von heute Dienstag, den 12. Oktober, 8 Uhr Abends, Fortsetzung der phantastischen



Monstre-Gala-Vorstellungen des rühmlichst bekannten ver-si-schen Hof-Prestdigita-teurs und Magnetiseurs Prof. Becker.: mit neuem Programm der grössten Effekt Experimente. Neu! Eine Seance Hypnotis-mus und Sonnambulismus. Ein Attentat auf Becker in Si-birien im Jahre 1879. Das Verschwinden einer Dame von einem Stuhl. 1896

## M. Weber's Bierhalle u. Restauration

Kerepeserstrasse, vis-a-vis dem Volkstheater. Heute, Dienstag, den 12. Oktober 1886. Grosses Militär-Konzert

der Musikkapelle des k. k. Inf.-Regm. Freiherr v. Jellasics. Anfang 6 Uhr. Entrée frei. Nach dem Theater vorbereitete Küche. Uffen-Hof- u. Volkbier. Die nächsten Konzerte: Donnerstag, Samstag und Sonntag

## Seltene Gelegenheit

zum vortheilhaften Ankauf von Zaden, Umhüllen, Mänteln, modernen Damen-Kleiderstoffen zc., Toiletten nach Maß,

soweit die vorhandenen Stoffe reichen. Da ich mein Geschäft gänzlich auflöse und das Waarenlager in kürzester Zeit geräumt werden muß, so werden sämtliche Artikel um jeden annehmbaren Preise ausverkauft. 18965

Josef Fischer, Waitznergasse 2.

## Ziegelei-Anlagen

Eisenwaaren, Terracotta, Kalk- u. Cementfabriken, Zerkleinerung mit kontinuierl. und diskontinuierlichen Kammer-Ring-Ofen, Flamm-Gas- und englischen Kuppelofenbetrieb auf Kohle, Holz, Loth- und Stroh-Feuerung, 70-75% Brennstoff-Ersparnis, unter Anwendung eigener praktisch bewährter Erfindungen und Berücksichtigung der neuesten technischen Erzeugnisse für Groß- und Kleinbetrieb, Hand- und Maschinen-Einrichtung, vielfach in Deutsch-land und Ungarn zur größten Zufriedenheit ausgeführt, baut als Spezialität bei Angabe vornehmer Referenzen

Emil Kemper - Renzmann, Ingenieur für Feuerungs-Anlagen, Budapest, Königsgasse 54.

Einzige, in der Budapester Landesausstellung mit dem großen Ehrendiplome ausgezeichnete Stärke.

## WARNING!

Vielfach ist der Versuch gemacht worden, das Publikum dadurch zu täuschen, daß ihm statt der renommirten Fiumaner Reissstärke, für deren chemische Reinheit die Fabrik garantirt, andere qualitativ geringere Fabrikate verkauft werden. 14662

Das verehrte Publikum wird hiemit in seinem eigenen Interesse dringend gewarnt, sich durch ein solch unsolidies Vorgehen nicht täuschen zu lassen und auf die Schutzmarke „weisser Elephant“ der Fiumaner Reissstärke zu achten.



Bis heute Abends 7 Uhr.

## Anmeldungen

auf 15812

# Basilika-

# (Dombau-)Lose,

HAUPTTREFFER:  
 200.000, 120.000, 100.000 fl.  
 nächste Ziehung:  
 1. November 1886,  
 übernimmt zu den Original-Bedingungen  
 fl. 8.50 (fl. 2 Angabe)  
**WECHSELHAUS**  
**H. Fuchs,**  
 BUDAPEST, Dorotheagasse 9.

## Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäftes werden Damen-Kleiderstoffe und CONFECTIONS zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft bei Kánya & Mihályi, Budapest, Josephsplatz Nr. 14.

## Vaterländische Industrie.

Erste größte hauptstädtische Niederlage fertiger Herren-Kleider.

Wer elegant und fein, dennoch staunend billig gekleidet sein will, beliebe sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Wir bedienen Jedermann ebenso solid als gewissenhaft: Pantalon, feinst und moderust . . . von fl. 6 bis 9 überzieher . . . . . von fl. 12 bis 20 Winter-Paletots . . . . . zu fl. 18, 20, 22 25 bis 30 stompl Herbst- u. Winteranzüge zu fl. 16, 18, 20, 22 bis 25 und in gleichem Verhältnisse alle Gattungen Herrenkleider in grösster Auswahl aus den besten Schafwollstoffen. Bestellungen nach Maß werden pünktlich und raschestens effectuirt. Bei Provinz-Aufträgen ist blos Brustweite und Hofenschnittlänge anzugeben. 15071

## Wolf és Fodor,

Herren-Schneider, IV., Universitätsplatz 5.

## Flaschen

für Wein, Bier, Spirituosen etc. empfiehlt die 15880 Niederlage der Friedr. Siemens'schen Glasfabriken Behr & Löhnig, Budapest, Neugasse Nr. 1.

Unsere rühmlichst bekannten k. und k. ausschl. priv.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

sind echt NUR von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen. 15609 Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für Meidinger-Ofen Wien und H. Heim, Budapest.

Gerichtshalle.

Die Ermordung Emerich Gazdag's.

(Siebenter Verhandlungstag.)

Budapest, 11. Oktober. Der letzte Tag im Verlauf des Beweisverfahrens vor die interessantesten und auch die wichtigsten Daten zu diesem Strafprozeß. Nicht als ob das Dunkel gelüftet worden wäre — im Gegenteil, der Fall erschien noch räthselhafter und ruft nunmehr auch Bedenken gegenüber mancherlei, bisher als „Thatsachen“ geltender Umstände hervor. Das System, welches bei dieser Untersuchung befolgt wurde, ist, gelinde gesagt, ein eigentümliches. Die „Kronzeugin“, ein verkommenes Weib, das eine längere Zuchthausstrafe im Kerker abbüßt, macht einen geradezu widerlichen Eindruck. Die Witwe Gazdag theilt ihr Brod mit ihr, holt sich bei der „kriminalistisch geschulten“ Person Rath und diese ist bemüht, die ihrer Obhut anvertraute, im Zeugnen beherrliche Angeklagte zum Geständniß zu bringen und läßt sie Briefe schreiben, damit die Beweise für das Geständniß schriftlich bekräftigt seien. Dann spielt sie die kompromittirenden Briefe dem Untersuchungsrichter in die Hand, der auf diesem Wege im Sammeln der Beweise vorwärtsschreitet.

Sonderbarer Weise erhält die Witwe Gazdag auf sehr leichtem Wege Papier und Bleistift zur Korrespondenz. Die Kontrolle ist eine strenge im Gefängniß, und wenn es dem Häftling auch gelingt, sich Papier zu verschaffen, so ist es weder so groß, noch so rein, als jenes, auf welches die Briefe geschrieben sind.

Das Verhör der Louise Savics wurde im ganzen Saale mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Dieses Frauenzimmer sprach mit einer Fertigkeit und in einer Weise, als ob es seit jeher Anklageakte verfaßt hätte. Sie gebrauchte in einseitig Partizipien, was bei Wärdnerinnen wohl selten vorkommt. Kluger Weise ließ sie die verhängnisvollen Fragen der Verteidiger unbeantwortet, oder umging die Klippen mit der Erklärung „das wisse sie nicht“. Am auffallendsten ist es, daß sie verschiedene Geldsummen treu im Gedächtniß behielt, als ob es sich um ihre eigenen finanziellen Verhältnisse gehandelt hätte.

Daß Ternyei nicht mit Frau Gazdag im Schultheiß'schen Gasthaus war, ist durch die heutigen Verhöre evident nachgewiesen worden, aber auch die Indizien gegen Ternyei selbst wurden erschüttert: die belästigten Zeugen rekrutirten ihre vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, ja, mehrere der Zeugen gestanden selbst kleinlaut ein, daß sie nicht gut überlegt, was sie bisher gesprochen haben.

Daß auch der Humor nicht fehle, dafür sorgte der alte Invalide Kállay — aber die Lektion, die er dem Publikum erteilte, war wohlverdient, denn es handelt sich schließlich nicht um einen Scherz, sondern um Leben und Ehre, und die geräuschvolle Jovialität, mit der das Publikum des Westens die Verhandlung begleitet, ist mit der Autorität der Gerichtshalle durchaus nicht vereinbar. Ternyei scheint über sein Schicksal beruhigt zu sein; die Witwe Gazdag trug ebenfalls eine feste Haltung zur Schau.

Um halb 10 Uhr wurde die Verhandlung eröffnet. Kornelie, oder wie sie von ihren Angehörigen genannt wird, Nelly Simon, die Schwester der Witwe Gazdag, wurde vorgeladen. Das hübsche junge Mädchen, das seiner Schwester auffallend ähnlich sieht, weinte heftig, als es in den Saal vor den Gerichtshof trat. Auch die Angeklagte Frau Gazdag ließ ihren Thränen freien Lauf. Der Präsident klärte das junge Mädchen auf, daß es nicht verpflichtet werden könne, Zeugenschaft abzugeben. Nelly erklärte aber, daß sie verhört zu werden wünsche. Sie gab sodann an, daß sie nach der Ermordung Gazdag's etwa drei Monate lang bei der Witwe wohnte, die Uhr Gazdag's, die sie beschrieb, noch von Kis-Liskállas aus gut kannte und dieselbe an dem Tage wieder sah, als ihre Schwester, Frau Gazdag, mit ihr, ihrem Vater und der kleinen Tochter Aranka ihre Pretiosen aus dem Verlagsamt anlöste. Auf die Frage des Präsidenten, weshalb sie diesen Umstand dem Untersuchungsrichter verheimlichte, erwidert die Zeugin: „Weil mir die Schwester gesagt hat, plaudere nichts über die Uhr.“ Die Uhr ihrer Schwester, gibt die Zeugin des Weiteren an, war ihres Wissens nicht verpfändet.

Dr. Fejér: Haben Sie nicht im Gedanken Tamár des Mordes an Ihrem Schwager verdächtigt? — Zeugin: Innerlich ja. — Dr. Fejér: Aus welchem Grunde? — Zeugin: Darauf kann ich keine Antwort geben.

Die nächste Zeugin war die natürliche Tochter Ternyei's, verheiratete Johann Tóth. Das Frauenzimmer hat wenig Ähnlichkeit mit seinem Vater; es ist bäuerlich gekleidet und trägt ein gelbes, rothgeputztes Kostüm. Sie bekennt sich als natürliche Tochter Ternyei's, mit dem sie im vorigen Jahre von August bis September in Budapest verkehrte, als sie hier Beschäftigung suchte. Ihre Aussage ist insofern von Belang, als sie angibt, mit Ternyei in einem nächst dem Asyl gelegenen Gasthaus gewesen zu sein, während bekanntlich gesagt wurde, es sei dies die Gazdag gewesen.

Der Präsident ließ Frau Schultzeiß in den Saal rufen und stellte ihr diese Aussagen entgegen. „I kann mit nicht genau erinnern“, sprach Frau Schultzeiß, „na, sie (auf Frau Tóth zeigend) wird sich ja erinnern können, ob's dort war oder nicht.“

Präsident: Entennen Sie diese Frau? — Frau Schultzeiß: So a schwarze Frau war's und so a gelbes Tüchel hat's am Kopf gehabt.

Der Kellner der Frau Schultzeiß, Seidenleder, wurde herbeigeholt, und nachdem er Frau Tóth gut angesehen, sagte er: „Es ist möglich, daß sie es war.“

Präsident: Kürzlich wollten Sie doch beides, daß es Frau Gazdag war? — Zeugin: Ja, der Meier hat mir gesagt, es ist die Frau Gazdag, jetzt sagt er, sie war's nicht.

Präsident: Also Sie geben die Möglichkeit zu, daß es nicht die Gazdag, sondern eine Andere war.

Es folgt das Verhör des Advokatskandidaten Edmund Kretovics. Er gab an, daß er Ternyei öfters Gefälligkeiten erwies. Ternyei brachte von Szatmár Geld nach Budapest und als er wieder fortging, betraute er ihn (den Zeugen) nach dem System des Lottomathematikers Mikhalik in die Lotterie zu setzen. Er verließ das Asyl, weil die Disziplin zu streng und die Kost zu schlecht war und faßte den Plan, entweder hier von seinem Nebelohd zu leben oder auf dem Lande zu wirthschaften.

Der Frieseur Andreas Jung, bei dem das Gazdag'sche Ehepaar in Alstermiete wohnte, erklärt, daß er mit den Leuten nie zusammenkam, da er das Geschäft, neben dem sich die Wohnung der Gazdag's befand, nicht selbst verwaltete, sondern einem Gehilfen, Namens Kernreich, verpachtet hatte.

Präsident: Dieser Kernreich konnte nicht aufgefunden werden, was ist das für ein Mensch? — Zeugin: Er ist schon „in den Jahren“, aber ein sehr solider Burche.

Präsident: Also er ist noch ein Burche; wie alt ist er denn? — Zeugin: Nun, er wird so in den Fünfsziger-Jahren sein. (Heiterkeit.)

Es folgte das Verhör des aus Szirma-Bessenhö gebürtigen 76 Jahre alten Invaliden Georg Kállay. Er spricht deutsch mit slavischen Dialekt und gibt Folgendes an: Ich erwache regelmäßig um 3 Uhr. Ob ich auch an jenem Morgen (12. April) so zeitlich aufstand, weiß ich nicht bestimmt. Genug an dem, als ich erwachte, hörte ich ein Geräusch. Ich blickte hinaus und sah in dem Turm Tamár und Ternyei kommen, auch bemerkte ich den Molnár. Ich war neugierig, zu wissen, wie viel Uhr es sei, und da die Lampe nicht brannte, zündete ich ein Weibholz an und so sah ich, daß es 2 Uhr 10 Minuten ist.

Präsident: In der Untersuchung gaben Sie eine andere Zeit an. — Zeugin: Ich bitte um Verzeihung, ich habe mich geirrt, aber ich bin ein wenig verwirrt, weil ich in der Früh mit aller Gewalt zum Rapport gestellt wurde — es war damals nicht 2 Uhr, sondern 4 Uhr und 5 Minuten.

Präsident: Haben Sie Tamár und Ternyei bestimmt erkannt? — Zeugin: Ganz bestimmt.

Ternyei: Wenn Sie eine so wichtige Entdeckung gemacht haben, weshalb schweigen Sie ein volles Jahr? — Zeugin: Erkranks war ich fortwährend krank, zweitens hat der Kommandant strenge befohlen, daß über die Angelegenheit nichts gesprochen werden darf.

Ternyei: Bevor dieser elende Mensch noch ins Asyl aufgenommen war, sah ich ihn einmal im Hof ganz zerseht und vor Hunger beinahe umfallend. Ich erbarnte mich seiner, rief ihn hinaus, theilte mein Essen mit ihm — und nun zum Dank verbietet er sich mit meinem Todfeind Dobiesch, um mich zu Grunde zu richten, denn es ist kein wahres Wort an dem, was er spricht.

Angeklagter Molnár: Ich kann es durch den Zimmerkommandanten beweisen, daß ich in jener Nacht zu Hause war.

Zeuge Kállay: Was der Herr Ternyei hier erzählt ist wahr, aber ich kann es bezeugen, daß ich mit dem Major Dobiesch gar keine Verbindung gegen Ternyei habe.

Präsident: Wie alt sind Sie? — Zeugin: 76 Jahre.

Präsident: Wann sind Sie geboren? — Zeugin: Im Jahre 1811. — Präsident: An welchem Tag? — Zeugin: Da müßte ich meine Schriften vorher anschauen. — Präsident: Also können Sie sich des Tages nicht erinnern? — Zeugin (lächelnd): Ich war ja damals noch unvermählt. (Heiterkeit.)

Präsident: Wenn ist Ihre Gattin gestorben? — Zeugin: Meiner Seele! Das weiß ich auch nicht (Gelächter im Auditorium.) Zeuge wendet sich zurück und apotropisch zornig das Publikum: „Ich bin nicht hergekommen als Komödiant für Sie — (zum Präsidenten gewendet:) Das ganze Publikum lacht und ich bitte, wozu fragen Sie mich solche Sachen, daß die darüber lachen?“

Präsident: Ich ermahne strengstens die Zuhörer, nicht zu lachen (zum Zeugen:) Ich frage Sie aus dem Grunde, damit ich mich überzeuge, ob Sie ein gutes Erinnerungsvermögen besitzen. — Zeugin: Das könnte nur ein geschickter Doktor beurtheilen. Jeder Mann glaubt, er ist der Geheideste, und jeder Richter sagt: ich bin der Geheideste. (Dem Präsidenten gelang es schwer, die Indignation des alten Helben zu beheben.)

Verteidiger Katona läßt sich vom Zeugen erklären, wie die Uhr damals gestanden ist und nach einer längeren Kontroverse tritt der Zeuge plötzlich zurück, schlägt sich an die Stirne und sagt nach kurzer Pause: Ich bin kein Denunziant und ich habe das Geständniß abgelegt, weil ich als religiöser Mensch keine Kube gehabt habe und ich verpflichtet war, von meiner Beobachtung Mittheilung zu machen; — aber mir sind Menschen, ein 76jähriger Mann, die Lampe hat nicht gebrannt — es ist möglich, daß ich den kleinen Zeiger der Uhr mit dem großen verwechselte und daß der kleine auf dem Zweier und der große auf dem Vierer gestanden ist. (Große Bewegung.)

Präsident: Legten Sie sich damals nochmals zur Ruhe? — Zeugin: Möglich, aber ich weiß es nicht bestimmt. — Präsident: Daran können Sie sich erinnern, daß Sie auch Molnár sahen? — Zeugin: Er war's, ich habe mich in die Thüre zurückgezogen, damit er im Vorbeigehen nicht an mich stoße. — Präsident: Aber es ist doch wunderbar, daß Sie so lange geschwiegen haben? — Zeugin: Wir hatten strenge Weisung, nichts zu sprechen, denn Jeder hat etwas Anderes erzählt, alte Leute sind gerade so wie kleine Kinder oder alte Weiber.

Verteidiger Dr. Liedemann: Pflegen Sie beim Schlafen zu träumen? — Zeugin (lächelnd): Ach ja! öfters. — Verteidiger: Träumen Sie lebhaft? — Zeugin: Ach, was weiß ich denn, was das ist, lebhaft träumen! (Heiterkeit im Auditorium.) Kállay wendet sich ar daselbe und sagt: „Ich bitte das Publikum, entweder mich alten Menschen zu schonen oder belibben Sie hinauszuweisen.“

Präsident: Wenn sich das Publikum nicht anständig verhält, so lasse ich sofort den Saal räumen.

Zeuge Kállay (zum Verteidiger): „Was wollen Sie mit diesen Fragen? Belibben Sie mich gleich zu fragen, ob ich öfters befohlen bin; also ob ich nicht die ganze Geschichte geträumt habe, wissen Sie?“

Später trat wieder die Nothwendigkeit einer Fragestellung an Kállay und Verteidiger Dr. Niedemann stellte ein

diesbezügliches Ansuchen an den Präsidenten, der das Bedenken aussprach: der alte Herr könnte darüber böse werden — was wieder die Aufmerksamkeit der Zuhörer erregte. Kállay stand auf und sprach, zum Verteidiger gewendet: „Haben's vielleicht schon wieder was vom Traum?“ — „Nein“, sprach der Verteidiger lächelnd, „von den Lampen“. „So“, meint Kállay, „das ist wieder was Anderes!“ Der Invalide Joseph Mayer, auf den sich der Kellner Seidenleder damit berief, daß ihm dieser eine Frau, welche in Gesellschaft eines Fremden und mehrerer Honved-Invaliden im Gasthaus war, als Frau Gazdag bezeichnete, stellt dies entschieden in Abrede und sagt, daß jene Frau, eine Ömer Zuckerbäckerin, die Schwester eines Siebenbürger Herrn gewesen sei, der die Invaliden öfters regalierte. Und auch das war nach der Ermordung Gazdag's, dessen Gattin Zeuge Mayer gar nicht kannte. „Sie haben sich halt“, sagt Mayer vorwurfsvoll zu Seidenleder, „in Ihrer Verlegenheit auf mich berufen und mir Ungelegenheiten vermacht.“

Seidenleder beharrt bei seiner Behauptung. Verteidiger Dr. Vais: Gelehrter Gerichtshof: Besten melbete sich bei mir der Kaffereigentümer Max Breitner mit einer Angabe, die sich auf die Glaubwürdigkeit der Aussage Seidenleder's bezieht; ich ersuche um das Verhör Breitner's. — Präsident: Er möge eintreten.

Max Breitner, 33 Jahre alt, gibt an, daß er den Kellner Seidenleder sehr gut kenne. Ich bin — so erzählt er — bei seinem Dufel im Wirthshaus geessen, da kam dieser Kellner mit einer Vorladung zum Strafgericht und sagte: „Da schau's her, ich bin vorgeladen und ich weiß von gar nichts, aber ich werde halt die Leute eintunken, mir ist es alles Eins, ob sie ausgehängt werden oder nicht.“

Präsident: Wen hat er denn damit gemeint? — Zeugin: Er hat gesagt, das ist in der Gazdag'schen Geschichte.

Seidenleder: Ich habe nicht gewußt, weshalb ich vorgeladen bin, ich habe geglaubt, in meiner Militärangelegenheit und ich habe dem Breitner nur das gesagt: „Da muß ich was dort z'ammenred.“

Präsident: Aber wenn man nichts weiß, so sagt man einfach, man weiß nichts und redet nichts z'ammen.

Nach einer Pause folgte das Verhör der gewissen Bellengeosin der Gazdag, Louise Savics.

Louise Savics, geb. Kinkhneer, gibt an, sie sei aus Totis gebürtig, 31 Jahre alt, röm-kath., Witwe, Wärdnerin; ihr Gatte war Müller, sie ist zum dritten Male abgestraft und büßt jetzt eine dreithalbjährige Zuchthausstrafe in Maria-Mostra ab. Am 21. Oktober vorigen Jahres kam sie in die Zelle Nr. 32 im Fortunagebäude als Untersuchungshäftling. Am 11. November wurde sie sammt den übrigen Bellengeosin aus der Zelle entfernt, aber am nächsten Tag wieder zurückgeführt, wo sie bis zum Mai d. J. blieb, nachdem sie den Inspektor ersuchte, sie im Fortunagebäude zu lassen, da sie die Sehnüchtheit hatte, mit ihrem Geliebten Karl Janos, welcher ebenfalls in Untersuchungshaft war, unter einem Dache zu bleiben. Aufsaß genoh sie die Straßungskost, später theilte Frau Gazdag ihre Extraloß mit ihr. Nachdem Frau Gazdag Vertrauen zu ihr gefaßt, erzählte sie ihr auch, weshalb sie verhaftet sei.

Präsident: Haben Sie hierüber von sonst Niemandem etwas erfahren? — Zeugin: Nein. — Präsident: Kamen Sie bei der Promenade mit Niemandem zusammen, der Ihnen etwas erzählte? — Zeugin: Nein. — Präsident: Auch von der Wachmannschaft hat Ihnen Niemand etwas mitgetheilt? — Zeugin: Nein. — Präsident: Hatten Sie mit der Gazdag einen und denselben Untersuchungsrichter? — Zeugin: Nein. — Präsident: Kennen Sie den Untersuchungsrichter der Gazdag? — Zeugin: Ja, ich meldete mich bei ihm einigemale in der Angelegenheit der Gazdag. — Präsident: Was theilten Sie ihm mit? — Zeugin: Nur dasjenige, was mir Frau Gazdag vertraulich mittheilte.

Präsident: Haben Sie der Gazdag Rathschläge erteilt? — Zeugin: Ich laute ihr, es wäre zweckmäßiger, wenn sie Alles offenherzig gesteht, dadurch mildere sie ihre Lage, während sie durch das verwegene Zeugnen ihre Lage nur verschlimmern werde. Frau Gazdag sagte mir, sie wolle sich halten, so lange es nur möglich ist.

Präsident: Wie erzählte Sie Ihnen den Verlauf des Verbrechens? — Zeugin: Sie leuchtete öfters und sagte: Wenn sie nur diesen Tamár nicht gekannt hätte! Ich fragte sie dann, und sie antwortete: weil er an ihrem Anblick Schuld sei. Dann erzählte sie mir, daß Tamár dem Gazdag die Schlinge über den Hals warf und Ternyei ihm den Pavrikais Gesicht streute, dann rissen sie ihn Beide nieder, schleppten ihn auf die Ackerfelder und nahmen ihm die Briefstache weg. Tamár ging zurück und hielt ihn die Revolver fest an die Schläfe, damit der Schuß kein Geräusch verursache und drückte los; zwei, dreimal verjagte der Schuß. Die corpora des hieti ließ Tamár zurück, damit die Sache den Anschein des Raubmordes habe. Molnár erwartete die Gesellschaft an dem bezeichneten Ort mit dem Revolver, den ihm Tamár vordem zum Bugen gegeben. Das Messer und den Revolver übergab die Gazdag dem Tamár.

Präsident: Fragten Sie nicht, woher Frau Gazdag dies Alles wisse? — Zeugin: Sie sagte mir, daß ihr Tamár den Verlauf so mittheilte. Sie erzählte auch, daß Tamár nochmals zur Leiche ging, die Uhr holte und sie am nächsten Tag zur Gazdag trug, um die Uhr als Waffe gegen sie zu gebrauchen; dann sagte er ihr, die Uhr breche ihr den Krage, falls sie etwas verrathen wolle“, und sie werde noch schwerer blüßen müssen als er und Ternyei.

Präsident: Aber da hätte sich ja die Gazdag leicht helfen können, sie konnte ja die Uhr fortwerfen? — Zeugin: Gott hat ihr den Verstand genommen und sie hat die Uhr behalten. — Präsident: Wie verhielt es sich mit den beiden Briefen? — Zeugin: Als sie die Briefe schrieb, hat sie bereits das Geständniß so abgelegt, daß sie sich selbst entlastete und hievon wollte sie Tamár verständig, damit auch er so ansage und Alles auf sich nehme. Erst später hat sie ein vollständiges Geständniß abgelegt. — Präsident: Auf welche Weise wollte sie die Briefe an Tamár beför-

Jein? — Zeugin: Sie ersuchte mich, daß ich sie übergebe.

Präsident: Wie hätten Sie dies vollführen können? — Zeugin: Um die Wahrheit zu sagen, gar nicht, aber weil ich geliebt habe, daß sie eine große Freude daran hat, sprach ich's ihr. Am nächsten Morgen sagte ich ihr: „Verbrennen Sie den Brief.“ Es ist wahr, ich habe ein anderes Papier in den Ofen geworfen und den Brief dem Untersuchungsrichter übergeben.

Präsident: Woher nahmen Sie Papier und Bleistift? — Zeugin: Frau Gazdag verlangte vom Untersuchungsrichter mit der Ausrede, daß sie über ihre Geldausgaben über die Verwendung der 15,000 fl. Rechnung legen wolle; ein anderes Stück Papier, auf dem der zweite Brief steht, kam mit den Oblaten in die Zelle.

Präsident (zur Gazdag): Wie dachten Sie diese Briefe an Tamar befördern zu können? — Angekl.: Diese Frau machte mir weis, daß, wenn der Mistwagen in der Früh kommt, ihr Geliebter, der als Tischler zu Hausarbeiten verwendet wird und frei herumgehen kann, den Brief übernehmen wird, nachdem die Wache die zwei Häftlinge um Auge behalten muß, welche den Mist hinaustragen. Die Antwort sollte ihr wieder ihr Geliebter beim Brodvertheilen zustechen. Ich habe in meiner Verzweiflung fortwährend geweint, und da mir diese Frau erzählte, sie sei nun schon zum dritten Male verhaftet, so dachte ich, sie wird praktischer sein und hat sie um Rath. Sie ließ sich erzählen, was ich für Anzeigen gemacht habe, und schlug die Hände zusammen. „Was denken Sie!“ rief sie aus, „zu leugnen, da verurtheilt man Sie wenigstens zu 15 Jahren; erst jetzt ist eine Frau wegen Zeugens zu 15 Jahren verurtheilt worden.“ Ich erschrak und da gab es keinen anderen Ausweg als das ganze Geständniß auszusprechen.

Zeugin: Wie hätte ich etwas aussinnen können? Als ein Zuchthäftling habe ich von gar nichts gewußt.

Angekl.: Sie erfuhr Alles vom Richter und dann kam sie und sagte, das passe nicht, das stimme nicht überein. Dann kam ich vom Verhör und sagte, jetzt will man Das und Jenes von mir haben, da sagte mir das Weib, schieben Sie nur Alles auf den alten Mann, der wird wegen der Erlauer Dinge ohnehin nicht herauskommen können; denn von ihr hörte ich über die Erlauer Angelegenheiten zum ersten Mal, sie mag das beim Inspektor gehört haben, wohin sie näher ging.

Präsident: Es ist aber doch sonderbar, daß Sie, die Sie im Kloster erzogen wurden, sich von einer Wäscherin berichten lassen. — Angekl.: Ich war so verzweifelt, der Richter sprach mir auch, daß ich frei werde, ich sehnte mich unendlich nach meinem Kind (bricht in heftiges Schluchzen aus). Diese Person ist raffiniert genug, um mich ins Verderben zu stürzen, sie hat mir gerathen, Alles das zu thun und zu schreiben.

Zeugin: Ich habe auch fünf Kinder und mir sollen Sie nichts vormachen, denn ich habe dafür gebüßt.

Staatsanwalt: Waren Sie dabei anwesend, als der Untersuchungsrichter die Gazdag mit in die Pfandleihanstalt nahm? — Zeugin: Ja, ich war damals schon in einer Zelle mit der Gazdag. Als der Gefängniß-Inspektor mit der Meldung in die Zelle kam, daß die Gazdag mit dem Untersuchungsrichter in die Pfandleihanstalt gehen müsse, da laut die Gazdag beinahe vor Schrecken um. Sie sprach jedoch kein Wort, sondern kleidete sich mit meiner Hilfe an und ging fort. Als sie jedoch zurückkehrte, da geredete sie sich wie verzweifelt und schrie unablässig: „Aus ist's mit mir! Ich bin verloren.“ Louise Sabotich gibt dann bezüglich der Uhr, der Lebensversicherung und der Szenen zwischen ihr und Tamar und Ternpei das Folgende an, was in den Geständnissen der Witwe Gazdag enthalten ist.

Vertheidiger Dr. Vais: nahm ein gründliches Verhör mit der Zeugin vor, die durch die Kreuz- und Querfragen in ihrer Sicherheit sichtlich erschüttert wurde. Präsident Székely: konstatirte in der Folge, daß der Gefängnißinspektor absichtlich einen solchen Häftling neben die Gazdag setzte, der nicht sobald die Freiheit wieder erlangt, damit die Angeklagte eventuell von einer Verbindung mit der Ankemelt abgeschnitten sei. Zum Schluß stellte er folgende Frage: Sprach Frau Gazdag auch etwas über die Entlohnung des Ternpei? — Zeugin: Ja. Sie erzählte, daß Ternpei unmittelbar nach der That die 80 fl. mit Tamar getheilt habe. Später erhielt er 150 fl. und dann 500 fl. vom Sparkassabuche, welches auf 1200 fl. lautete. Auf Grund dieses Sparkassabuches wurden zuerst 500 fl., dann 200 fl. herausgenommen und zuletzt im Juli oder August vorigen Jahres erfolgte die Herausnahme der restlichen 500 fl.

Der Angeklagte Ternpei äußerte sich bezüglich der Zeugin folgendermaßen: „Ich sehe ab davon, Fragen an diese Person zu stellen, ich kenne sie, ich sah sie im Hofe des Gefängnisses und kann sagen, daß mir noch nie im Leben ein solch' vermortenes Frauentzimmer vorgekommen ist. Wie die mit den Wachmännern spricht, welche Reden sie führt, ist fast unerhört.“

Angekl. Gazdag: Also ich hat diese Person — wie sie selbst sagt — sie möge die Briefe nicht verrathen. Sie verflucht sich schrecklich, Gott wolle sie nie in Freiheit lassen, sie soll nie ihre Kinder sehen, das Fleisch soll ihr vom Körper faulen, wenn sie mich verräth. Und sie hat mich nicht nur verrathen, sondern auch hintergangen und unglücklich gemacht. Freilich, eine solche Person ist Alles im Stande.

Präsident: Sie haben nicht das Recht, dieser Frau ihre Sünden vorzumwerfen. Wenn Jemand ein Dieb ist, so folgt noch nicht, daß er über einen Mord nicht sprechen soll.

Es gelangen Johann die beiden Briefe zur Verlesung, welche die Gazdag an Tamar schrieb. Im ersten Briefe fragt sie Tamar um Rath, was sie thun soll, nachdem sie Alles ausgezagt. Sie bittet Tamar um Verzeihung dafür, allein sie habe ihn nicht länger schon können, nachdem man ihr 14 Zeugen entgegengestellt, vor deren Aussagen sie beinahe in den Boden gesunken wäre. Sie beschimpft in dem Briefe den Stadthauptmann Barnay, der die 600 genommen und sie doch ins Unglück gestürzt habe und schließt folgendermaßen: „Rieber, lieber Alois, gib mir einen Rath, fordere nicht, daß ich noch weiter büße, ich werde nachsichtig, sei glücklich und hunderttausend Mal geküßt von Deiner Maria.“ Im zweiten Briefe zeigt sie Tamar an, sie habe dem Untersuchungsrichter gesagt, Tamar und sie seien nicht schuldig, sondern nur Ternpei und Wolnar, sie habe die Uhr ihres Mannes von Ternpei bekommen. Tamar möge sich also darnach halten. Er werde zwar nicht ganz straflos ausgehen, allein er möge trotz der Zukunft entgegensehen, denn die Frau (Gazdag) werde ihm immer sein, was sie ihm heute sei. Schließlich bittet sie ihn, den Brief zu verbrennen.

Präsident: Woher schreiben Sie diese Briefe, Frau Gazdag? — Angekl.: Ich wollte Tamar zu einem Geständnisse bewegen, wenn er sich schuldig fühlt, damit ich meine Freiheit erlange. — Präsident: Das ist eine gefährliche Spekulation. — Angeklagte Gazdag: Ja, ich hatte damals den Kopf verloren.

Zeugin Frau Markus Buzáffy gibt an, das Ehepaar Gazdag habe vierzehn Tage bei ihr gewohnt. Sie sah einen Revolver bei Gazdag, doch kann sie sich nicht mehr erinnern, wie die Waffe ausgesehen hat.

Es wurden bloß die Zeugen Kállay und Buzáffy beerdet, worauf die Verhandlung auf Nachmittags 3 Uhr vertagt wurde.

Die Nachmittags-Sitzung.

Nachmittags wurden die Aussagen jener Zeugen verlesen, die zur Schlussverhandlung nicht erschienen waren. Ueber Ansuchen des Vertheidigers Dr. Vais wurde aber vorher durch den Staatsanwalt bestätigt, daß Tamar bis zum letzten Athemzuge seine Unschuld behauptete.

Zeuge Berth. Popper gab an, daß die Gazdags, bei denen er öfter verkehrte, in sehr gedrückten Verhältnissen lebten und 400 fl. nicht aufzubringen vermochten, die zum Ankauf eines Kaffeehanes erforderlich gewesen wären.

Die Dienstmagd Therese Hirsch, welche bei den Gazdags diente, gab an, daß die Ehegatten fortwährend in Zwistigkeiten lebten.

Der Friseur Jos. Komvics, der mit den Gazdags in einem Hause wohnte, hörte Zanf und Streit bei ihnen. Tamar sah er auch vor dem Morde öfter. Der Vater der Gazdag erzählte dem Zeugen, daß Gazdag geistesverwirrt war.

Johann Brunano war bei der Auffindung der Leiche Gazdag's zugegen. Er bemerkte dort Tamar, der laut rief, das sei sein bester Freund gewesen.

Johann Maróthy, Kommandant des Honvéd-ahlys, sprach sich über Tamar wohl nicht ungünstig aus, aber einmal sah er es ihm dennoch an, daß er zu allem Bösen fähig wäre. Seiner Ueberzeugung nach wurde der Mord nach vorgelegtem Plan verübt.

Hierauf wurden die Aussagen Tamar's verlesen, die den Lesern bereits aus früheren Berichten bekannt sein dürften.

Ternpei bemerkt, er habe gleich Anfangs gesagt, man möge einen Preis von ein- bis zweitausend Gulden auf den Mörder aussetzen, „denn in Ungarn bedeuete dies eine solche Summe, für die selbst der Bruder den Bruder verrathen würde.“

Molnár erklärt, er sei unschuldig und habe mit den Mitangeklagten nie anders als dienstlich verkehrt.

Frau Gazdag erklärt, daß sie keine Bemerkung zu machen habe.

Präsident: Wenn Sie vor dem Richter Unwahres ausagten, wie hatten Sie die Kraft, all' dies dem Tamar in's Gesicht zu sagen? — Angekl.: Es kostete mich genug Anstrengungen. Ich hoffte, daß er geliebt wird, falls er schuldig ist.

Präsident: Sie haben mehr Kraft, als Ihr Neuferes verräth; in einem Athem beschuldigten Sie drei Menschen des Mordes, den Richter des Mißbrauches der Amtsgewalt, den Stadthauptmann der Bestechung, ihren eigenen Gatten des Selbstmordes.

Nach Verlesung des Berichtes der Versicherungsgesellschaft, demnach Frau Gazdag erst nach den erfolgten Mittheilungen in den Blättern zur Behebung der Prämie Schritte machte — nach Verlesung des sachverständigen gerichtlichen Gutachtens über den Geisteszustand der Angeklagten (bereits von uns veröffentlicht) und einigen Fragen des Staatsanwaltes über die Vertickeit des Homöopath's erklärte der Präsident das Beweisverfahren für geschlossen und bestimmte die Fortsetzung der Verhandlung, resp. die Abhaltung der Plaidoyers für Mittwoch, 9 Uhr Vormittags.

Fremdenliste.

Vom 11. Oktober. — Marshall's Hotel zur Königin von England. — E. Majestät Milan I., König von Serbien, Belgrad. — E. v. Pantelic, f. Oberst, Belgrad. — A. v. Constantinovits, f. Major, Belgrad. — P. G. Nouchitch, f. Garde-Lieutenant, Belgrad. — Graf M. Mites, Gutsb., Siebenbürgen. — Graf A. Kaminz, f. k. Kämmerer, Prag. — Graf E. Chotoniewsky, f. k. Kämmerer, Wien. — Graf L. Eoenberg, Gutsb., Pr.-Schlesien. — Graf N. Juklitzki, Gutsb., Galizien. — Baron L. Berger, Rittmeister, Berlin. — E. v. Reibig, Vizegouverneur, Steinamanger. — Baron G. Putzant, Gutsb., Szuliget. — F. v. Ratinovits, Gutsb., Bácska. — A. v. Urban, Gutsb., Arad. — F. Fleischer, Gutsb., T.-Polgár. — G. Gärtner, Ingenieur, Wien. — C. Seepold, Damen-Konfektionärin, Wien. — N. Kelag, Staatsanwalt, Kaschau. — J. Forgách, Güter-Direktor, Kaschau. — Dr. Nevecs, Stallmeister, Karlsburg. — F. Leist, Dekorateur, Wien. — S. Vais, Kaufm., Brünn.

Hotel zum König von Ungarn. P. Breuille, Rentier, Paris. — M. Equer, Rentier, Paris. — A. Dumar, Rentier, Paris. — S. Gillet, Rentier, Paris. — J. Geduly, evang. Bischof, Preßburg. — S. Grof, Gutsb., B.-Gataly. — A. Krincz, Gutsb., Bács. — N. Schwarz, Priv., Wien. — J. Steger, Gutsb., Linz. — H. Burdelno, Postmeister, Tapuska. — Dr. Mandl, Advokat, B.-Füred. — Dr. S. Theodorovits, Advokat, Sz.-Eudre. — G. Netter, Journalist, Triest. — F. Bauer, Beamter, Raab. — R. Görsch, Beamter, Bepprim. — C. Merta, Kaufm., Wien. — J. Steinfeld, Kaufm., B.-Gyula. — J. Fleischmann, Kaufm., Ciofot. — A. Kovák, Kaufm., Bezdan. — B. Dachler, Kaufm., Wien. — J. Schlegler, Kaufm., Pinczely. — C. Steiner, Kaufm., Jünstirchen. — C. Gebauer, Kaufm., Debreczin.

Hotel zum Erzherzog Stephan. St. v. Ferenczy, Gutsb., Siebenbürgen. — M. Theodorovics, Gutsb., Belgrad. — A. M. Rede, f. k. Lieutenant, Wien. — Frau L. Schrentrauer, Priv., Wien. — Dr. D. Dürr, Advokat, Ullm. — F. Grof, Kaufm., Gran. — Frau A. Szilágyi, Priv., Apatin. — G. Sommerfeld, Beamter, Wien. — J. Spitzer, Kaufm., Czegled. — J. Gergely, Kaufmann, Bepprim. — R. Jüredy, Kaufm., Komorn. — R. Terejshy, Dekonom, Deés. — F. Suba, Dekonom, Deés. — St. Mayer, Beamter, Kesthely.

Hotel zur Stadt London. B. Csánády, f. Richter, Csik-Szereda. — J. Ladányi, Gutsb., Killel. — R. Fiebichy sammt Familie, Budapest. — B. Neumann, Ingenieur, Hamburg. — C. Löbel, Direktor, Czegled. — A. Holiger, Gutsb., Bukarest. — W. Glaser, Gutsb., Braila. — D. Szerdahelyi, Professor, Kecskebet. — A. Stark, Beamter, Preßburg. — T. David, Geistl., Temesvár. — S. Pich, Dekonom, Neutra. — Frau K. Hoch, Priv., Wien. — J. Snyma, Vertreter, Wien. — F. Veigert, Aktist, Uerményi. — R. Schramm, Aktist, Hütteldorf. — F. Neumann, Kaufm., Wien. — R. Sinner, Priv., Wien. — Schmidt's Hotel Orient. Dr. K. Kacslovits, Gutsb., Somogy. — D. Szondy, Stuhlrichter, Kun-Sz.-Mittös. — J. Lengyel, Schul-Direktor, Fiume. — C. Schecher, Lieutenant, T.-Remete. — J. Nagy, Priv., Jünstirchen. — B. Corvinnus, Schneider, Székvaros. — J. Fringer, Buchdrucker, Nyiregyháza. — G. Miffert, Kaufm., Kaschau. — C. Haack, Juwelier, Wien. — R. Maurer, Industrieller, M. Theresiopel. — L. Nagy, Reisender, Arad. — M. Alf, Priv., Lofoncz. — S. Mandelbaum sammt Gemahlin, B.-Csaba. — A. Kövy, Kaufm., Besenyö. — M. Kohn, Reisender, Szentes.

Grand Hotel Hungaria. Comte A. Cholette, Rentier, Paris. — Graf P. Esterházy, Gutsb., Pápa. — Graf J. Esterházy, Gutsb., Pápa. — Graf Ely, Gutsb., Vudovar. — Joh. Belat, Gutsb., R.-Beyend. — Eugen v. Tülför, Gutsb., Daruvar. — G. Berényi, Dekonom, M.-Berta. — J. Corianni, Advokat, Klausenburg. — L. Markus, Advokat, Großwardein. — Karl Müller, Advokat, Arad. — J. Bodamer, Ingenieur, Pancsovar. — Jof. Thim, Arzt, Graz. — S. Brüll, Fabrikant, Großwardein. — A. Cahne, Fabrikant, Wiener-Neustadt. — M. A. Mitepajse, Direktor, Paris. — K. Bartholomejshy, Notár, Mideburg. — Ed. Böllönyi, Dekonom, Somlyo. — J. Adna, f. k. Major, M.-Theresiopel. — G. Paan, Geistlicher, B.-Csaba. — W. Anderjen, Priv., Wien.

Table with multiple columns listing financial data, exchange rates, and company information under the heading 'Pester Börse' and 'Börse'. Includes sections for 'Börse', 'Handbriefe', and 'Devisen und Baluten'.

Allerlei.

(Zu den lieblichsten, regelmäßig wiederkehrenden Herbsterscheinungen) gehören die unter dem Namen „Alter Weiberjannet“ bekannten, weißen Fäden, die an sonnigen Tagen Bäume, Thürme und sonstige hervorragende Gegenstände dicht bedecken.

(Weißes Kattin) ist vor einigen Tagen, wie aus London geschrieben wird, einer großen Gefahr entgangen. Die Künstlerin unternahm von ihrer Besitzung aus eine Spazierfahrt in die Berge mit ihrem Wagen.

Wagen und den Kadaver des gesallenen Pferdes mit sich schleifend, einen steilen Bergweg hinab. Den Bemühungen des Kutshers gelang es endlich, ungefähr zehn Schritte vor einem tiefen Abgrunde das wild gewordene Pferd zum Stehen zu bringen.

(Eine gefährliche Ballerina) ist Fräulein Marianna Maggi am Komunaltheater in Bologna, welche kürzlich in einer Aufführung des Ballets „Rhodope“ einem Ballettänzer, mit welchem sie ein Pas de deux ausführte, durch eine unvorsichtige bestige Bewegung ein paar Zähne ausschlug, so daß demselben das Blut aus Mund und Nase quoll und die Vorstellung unterbrochen werden mußte.

(Theure zehn Pfennig.) Vor längerer Zeit benutzte ein in Böseldorf bei Hamburg wohnender Herr die Pferdebahn und fand, daß er seine Börse vergessen. Da er dem Kondukteur des Wagens aber schon länger bekannt war, hatte dieser die 10 Pf. Fahrgehalt für ihn ausgelegt.

digte sich jedoch zugleich nach dem Grunde seines Besuchs, und als er in Beantwortung dieser Frage auch beiläufig bemerkte, daß er von dem Verstorbenen noch 10 Pf. zu fordern habe, wurde ihm seitens der Erben desselben eine so schöne Abfertigung zu Theil, daß er entrüstet fortellte und, nunmehr auf seinem guten Rechte bestehend, dieselben wegen 10 Pf. verklagen ließ.

(Englische Staatsmänner auf Reisen.) So oft sich englische Staatsmänner ins Ausland begeben, erhebt sich die Erörterung der Sprachkenntnisse. Ausgebildet sind dieselben bekanntlich nicht. Beaconsfield behalt sich auf dem Berliner Kongress bekanntlich mit seinem Englisch; und wenn Lord R. Churchill keine andere Sprache könnte, würde dies der Unterhaltung zwischen ihm und Bismarck durchaus nicht im Wege stehen, denn sowohl der Fürst wie sein Sohn sind des Englischen vollkommen mächtig.

14.]

Jocunde Berthier.

Roman nach dem Französischen des Mario Uhard.

Erster Theil.

23.

In einem der Fächer fanden sich in Banknoten und in einigen Goldrollen etwa fünfzehntausend Francs. Testamentarische Verfügungen fanden sich nicht. Robert ahmete auf. Von den Rentenscheinen indes, welche man dort zu finden geglaubt hatte, war ebenfalls keine Spur.

Diese Thatsache war indessen nicht beunruhigend, da die Rentenscheine nach den genauen Aufzeichnungen des Notars auf den Namen lauteten. Herr von Boisdesnier gab übrigens bei diesen Nachforschungen in verbindlicher Weise die nöthigen Aufklärungen. Die Verbliebene hatte in Paris ihren Börsenagenten und ihren Bankier, bemerkte er, anknüpfend an verschiedene Bettel, welche mittelst Stecknadel an ein abgenutztes Ausgabenbuch befestigt waren. Das Letztere enthielt in bunter Menge Rechnungen von Unternehmern, von Fleischhauern u. s. w. In diesem sonderbaren Buche las man neben einer Zahlung an die Bürgerin die Hebung einer Summe von hundertzweiundsiebzigtausendsechshundert-siebenundvierzig Francs neunzig Centimes. Man schritt sodann zur Inventur der Werthe; das erste Paket, welches man öffnete, bot eine Enttäuschung. Es waren Aktien aller Art; Obligationen, türkische und andere werthlose Papiere, dann eine gewisse Anzahl von nicht schlechten Eisenbahnaktien. Was aber Herrn Sarrazin und Herrn von Poinset am meisten auffiel, war die Entdeckung einer ziemlich Menge von Aktien einer durch ihren Zusammenbruch berühmten Kreditbank.

Am Abend desselben Tages dинerte Robert in La Baraque mit dem Notar und dem Friedensrichter, als ein Adjunkt ein Papier brachte.

Was gibt es? fragte Sarrazin, Herr Poinset nachdenklich sehend.

D, nichts Neues, antwortete der Notar. Es ist der Ausweis aller Werthe, welche die Ersparnisse der Gräfin zu repräsentiren scheinen. Diese Ersparnisse müssen sich nach meiner Ansicht in fünfzehn Jahren auf sieben bis achtmalshunderttausend Francs angelaufen haben. Und der Nominalwerth der Papiere entspricht der Rechnung. Unglücklicherweise sind bei dem gegenwärtigen Kurse kaum fünfzigtausend herauszuschlagen. Es ist schade, fügte er lachend hinzu, daß Ihre Frau Tante sich auf so schlechte Spekulationen verlegt hat. Aber schließlich, Herr Guerin, einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul! Das große Buch ist da; vorausgesetzt selbst, daß die Rentenscheine verloren sind, so wird man das Verfahren einleiten, damit sie von Neuem ausgestellt werden.

Und die Sammlung? fragte Sarrazin.

D, die war die Kapitalsünde des Herrn Grafen! erwiderte der Notar, der in Sachen der Kunst skeptisch war; und ich glaube, daß er zum Heile Ihrer Erbschaft rechtzeitig gestorben, Herr Guerin; denn bei seiner Wirkthätigkeit wäre das Vermögen rasch zusammengeschmolzen. Die Antiquitäten-Manie ist eben kostspielig!

Hm! sagte Herr Sarrazin, man wird wohl seinen Katalog finden.

Die Hauptsache war die Konstatirung der Rechte Robert's. Da keinerlei letztwillige Verfügung vorhanden war, so war er als nächster Verwandter der einzige gesetzliche Erbe, und er hatte nur noch eine Formalität zu erfüllen: die Erbschaft in Besitz zu nehmen.

Das war bald geschehen, indem er am nächstfolgenden Tage ein Schriftstück unterschrieb, in welchem er sich zur Annahme der Erbschaft bereit erklärte.

Hierauf verabschiedete er sich von seinem Nachbar Sarrazin, sowie von seinen Cousins Boisdesniers und kehrte nach Paris zurück.

Zur selben Zeit sollte auch Christiane in Paris eintreffen.

24.

Die Rückkehr Roberts in die Avenue de Villiers war wie ein Theatercoup für Aurora, welche sich von dem unermeßlichen Vermögen einen Begriff im Stane von Tausend und eine Nacht machte. Die Schätze Madams füllten ihre Einbildung mit Bergen von Gold und Juwelen.

Heil dem Schlossherrn von La Grange! rief Rival.

Hast Du die unterirdischen Kämlichkeiten besucht? fragte Aurora.

Nachdem Robert Rede gestanden, sprach er von Christianen, deren Ankunft ihm von Rival angekündigt worden war.

Wie auf ein schweigendes Uebereinkommen hin beschränkten sie sich auf die einfache Konstatirung der Thatsache, wie wenn Beide eingesehen hätten, daß es unnütz sei, eine heikle Frage zu behandeln.

Ich rathe Dir, ihr Deinen Besuch zuerst anzukündigen, sagte Rival, damit Ihr Beide auf das Wiedersehen vorbereitet seid.

D, beruhige Dich, antwortete Robert lächelnd, aber ergriffen. Ich bin von meinem blöden Angestim geheilt.

Trotz seiner Versicherung indes und trotz seines Glaubens an eine glückliche Zukunft, an der er nicht mehr zweifelte, schrieb er in der entscheidenden Stunde nicht ohne Herzklopfen an Christiane. Zum ersten Male empfand er den Eindruck des Bruches, der zwischen ihnen erfolgt war.

Wie, war es wahr? Waren sie einander so fremd geworden, daß er sie förmlich um eine Zusammenkunft bitten mußte?

Am Abend erhielt er ein dreizeiliges Billet, welches Folgendes enthielt:

Morgen, Donnerstag, mein lieber Robert, werde ich um vier Uhr für Sie zuhause sein. C.

Diese lakonische Antwort, freundschaftlich und kalt zugleich, war schwer zu deuten.

Nach einem langen, aufgeregten Tage sah Robert endlich den lang ersehnten und so schmerzlich erwarteten Augenblick kommen. Sechzehn Tage! sechzehn Tage waren bereits verstrichen, seitdem sie fort war! Wie würde er ihr entgegentreten? Wie würde sie ihn aufnehmen nach der wahnsinnigen Handlung, deren er sich schuldig gemacht? Vielleicht war er auf eine neue Ausschreitung seinerseits gefaßt! Zum Glück erinnerte er sich, daß sie durch seine stehenden, zum Herzen dringenden Briefe beruhigt worden sei.

Im Hotel Christianes hatte er noch einen Schrecken. Er machte Halt, um Athem zu schöpfen, als, noch ehe er angeläutet hatte, die Thüre aufging und Gertrude, in deren Zügen sich lebhafteste Furcht malte, den Salon öffnete und ihn ankündigte.

Christiane erhob sich, als Robert eintrat. Als er ihrer ansichtig wurde, blieb er eine Weile so verwirrt, daß er kaum die Hand zu fassen vermochte, welche sie ihm stillschweigend reichte.

Allein diese Geberde, obgleich etwas traurig, schien so sehr dafür zu sprechen, daß sie Alles vergessen hatte, daß er wieder Muth faßte, als er sie gleichsam die die graufame Erinnerung vertreiben sah. Er war so ergriffen, daß er nicht zu sprechen vermochte und sie nur anblickte.

Sie war es, welche das Schweigen brach.

Ich bin auf drei Tage nach Paris gekommen, um dieselben Ihnen zu widmen, lieber Robert, sagte sie mit etwas zitternder Stimme.

Dieser ruhige Anfang, war so entfernt von den Gefühlsbewegungen Weider, daß er Robert wie eine Bestätigung der Gnade und der Verzeihung erschien.

Ah, Christiane, rief er gerührt, auf den Knien mußte ich vor Ihnen erscheinen!

Nein, mein armer Robert, entgegnete sie; was uns Noth thut, ist Muth und Raision. Eine offene Auseinandersetzung thut in erster Reihe der wahren Zuneigung Noth, welche durch nichts auf der Welt ausgerotet werden kann. So weh wir uns auch gegenseitig gethan haben mögen!

An ihrer Seite sitzend, hatte er ihre Hand in der seinigen gehalten, welche sie ihm wie ehemals überließ.

Es ist ja Alles vorbei! Sie haben mir vergeben! Ich liebe Sie so sehr, daß ich nur für Sie und durch Sie leben kann, rief er freudig. Und auch Sie lieben mich!

Ja! antwortete sie, so man das Lieben nennen kann, wenn man Denjenigen unglücklich macht, den man liebt. Und wenn man eine Last ist im Leben des Geliebten, ein Hemmnis für jede Zukunft!

Sie, Christiane. eine Last! rief er.

Lassen Sie mich Ihnen Alles sagen, fügte sie lebhaft im Tone der Aufrichtigkeit hinzu, denn auch ich bin schuld an dem Kummer, der uns Beide drückt. Meine Kräfte waren erschöpft, Robert; ich wußte, durch welche Anstrengungen, durch welche Opfer Sie mir einen Luxus bereiteten und einen Platz in der Gesellschaft schufen, welcher dazu dienen sollte, eine Verzügung des Engagements, und Sie waren ruiniert. Da hat sich mir eine Gelegenheit geboten. Es galt, uns Beide zu retten. Ich glaubte stärker zu sein, als mein Herz.

Christiane!

Kun ja, damals war ich wahnsinnig, brutal! Und indem ich den Undank und die Feigheit übertrieb, indem ich gleich einem niedrigen Geschöpfe nur noch Verachtung zu verdienen schien, dachte ich, daß Sie mich ohne Bedauern verlieren werden.

Ohne Bedauern! Meine arme Christiane! sagte Robert, ihre Hände drückend, welche sie ihm überließ. Du hast ja gesehen, ich wollte mich tödten.

Sie erbehte, dann blickte sie ihm in die Augen: Bist Du aber willst? sagte sie.

Ich will, was Du willst, antwortete er lachend; Du wirst nun unser Leben regeln! Liebst Du mich noch immer?

Mein armer Robert, erwiderte sie ausweichend, ich wiederhole Dir, was uns jetzt Noth thut, ist die Raision! Der einzige Beweis von Liebe und Hingebung, den wir uns geben können, ist, daß wir die Anforderungen, die das Leben an uns stellt, begreifen. Leben wir Beide im Glend, so ist das doppelte Pein; man wird in der beständigen Sorge jedes Tages, inmitten der Entbehrungen, der Unannehmlichkeiten, die man einander verheißt, verdrießlich und man lernt sich schließlich hassen, während, wenn Jeder für sich frei ist, man eher waagt, versucht, im Bewußtsein dieses, daß man nur für sich eine Schlappe macht, welche weitgemacht werden kann, und nicht einen Fall, der den Anderen mitreißt, demüthigt, in's Verderben zieht. Ja, ich liebe Dich! und Du weißt es, da ich hier bin! fügte sie mit einer Innigkeit hinzu, welche mit der kalten Zurückhaltung, die er zu wahren bemüht war, kontrastirte. Aber, mein armer Robert, wir müssen leben! Und um das zu erreichen, muß ich fort, muß ich irgend ein Engagement annehmen. Die Trennung ist unvermeidlich, meine Laufbahn macht sie notwendig. Wohl, fuhr sie zögernd fort, wenn ich im Interesse unfer Weider durch eine Konventionzheit, in welcher — ich schwöre es Dir — ich mich opfern würde.

(Fortsetzung folgt.)

# Englische Linoleum-Korkteppiche, Läufer und Vorlagen,

zum Verbanen ganzer Zimmer, als auch abgepaßt, haben sich in den letzten Jahren in Folge eminenten Vortheile einen so raschen Eingang verschafft und die bisher gebräuchlichen Stoffe derart verdrängt, daß sie ohne Bedenken der **praktischste Bodenbelag** genannt werden können. Derselbe vereinigt bei unübertroffener Dauerhaftigkeit der feinstgewaschenen Farben kunstvolle Eleganz mit jedweder Eigenschaft, die man von einem Teppiche verlangen kann; warm im Winter, kühl im Sommer, leicht zu reinigen, gar keinen Staub noch sonstige schädliche Miasmen fassend, vollkommen wasserdicht, hat **Linoleum** noch den besonderen Vortheil eines Schutzes gegen jedwede Feuchtigkeit und namentlich gegen alle Arten von Ungeziefer. Das Anjammeln von Staub unter und in dem Stoffe ist unmöglich und entfällt daher das stets lästige Ausstauben gänzlich. Besonders empfehlenswerth für Speise-, Wohn-, Kinder-, Bade-, Spiel- und Vorzimmer, Gewölbe, Kanzleien, Korridore, Closets, Kegelbahnen, unübertrefflicher Ersatz für Wollteppich, Amerikaner und Parketten.

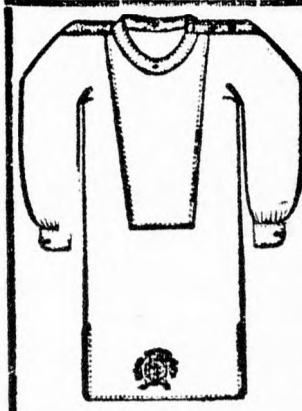
**Allein-Depot bei JOSEPH REISNER, Budapest, Harischbazar Nr. 10.**  
Dasselbst reiche Auswahl von Wachsparketten und Cocossteppichen. 15669

Gratis-Probe-Nummern auf Verlangen von jeder Buchhandlung, eventuell von der Expedition selbst, wenn man „Ueber Land und Meer“ in Stuttgart direkt und franco.

Alle 8 Tage eine Nummer von mindestens 2 1/2 Bogen grösst Folio. Vierteljährlich (13 Nummern) Preis M. 3. —  
Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen grösst Folio. Preis pro Heft nur 50 Pfennig.

## Ueber Land & Meer

Der neue Jahrgang bringt zunächst zwei grosse Romane: „Dunst“ von Karl Frenzel, welcher die soziale Bewegung zum Ausgangspunkte nimmt, und von dem so schnell berühmt gewordenen Autor den sich der das Leben des verewigten Königs Ludwig II. behandelnde „Gipfel und Abgrund“ Gregor Samarow, Roman von Gregor Samarow, „Gipfel und Abgrund“ anreihen wird. Ausserdem weitere vielseitigste und beste Unterhaltungs- und Bildungslektüre in bekannter Fülle, geschmückt durch eine grosse Zahl brilliantester Illustrationen.  
Abonnements-Annahme täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.



## Krempels & Marcis,

Budapest, Franz Deakgasse Nr. 15.  
empfehlen zur Herbst- und Winterzeit für Herren, Damen und Kinder, den jetzigen Gesundheitsverhältnissen anpassend, ihr reichfortirtes Lager von

## Normal-Wollwaaren

(System Professor Jaeger).  
Reinwollene Hemden, Leibl, Hosen, Strümpfe, Socken, Jersey - Tricot-Tailen, Berliner Tücher, Chemise-Tücher, Fichus, Unterröcke aus Filz, Tuch und aus Berliner Wolle, gestrikt; für Kinder (System Prof. Jaeger) ganze Unterkleider, alle Sorten in Baumwolle von 50 kr. aufwärts und aus Berliner Wolle; Kleider, Röckel, Hauben, Mützen und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den allerbilligsten Preisen. 15821

## Mit Fuhrmann's pat. Buttermaschine

in 2 Minuten aus süßer Milch  
**beste (Thee-) Butter.**

Preise:

Nr. 1 mit 6 Str. Rauminhalt fl.	7.50	Emb. fl.	— 50
" 2 " 12 " " "	12.50	" "	— 80
" 3 " 25 " " "	25.—	" "	1.—
" 4 " 54 " " "	40.—	" "	1.50



Verbindungen gegen Angabe und Nachnahme durch  
**Fuhrmann Tivadar,**  
Galanterie- u. Baupenglerei,  
Budapest, VII., Kerepeserstrasse 8.

## Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, insbesondere Schwächezustände, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatis, Nervenleiden, Blasenleiden, Keblkopfleiden, Fluor bei Frauen und andere Frauenleiden heilt gründlich ohne Verunsicherung

## B. Lichtenthal

prakt. Arzt und Spezialist, Budapest, Wobrenngasse (szerecsen-uteza) 19, I. Stock, Thür links 10. Ordination täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.  
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medikamente direkt besorgt.

## Kundmachung!

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Herr **Karl Sitkovsky,** Gemeinde-Repräsentant von Neupest, Hauseigentümer und Privatier gestorben ist, demzufolge alle jene, welche an Herrn Karl Sitkovsky in Neupest eine Forderung haben, sich innerhalb 30 Tage, vom Tage dieser Kundmachung gerechnet im Bureau des **Johann Fuchs, Realitäten-, Kauf- und Verkaufs-Agentur, Budapest, Sorosfärerergasse Nr. 49** während der Bureaustunden von 8-12 Uhr Vorm. oder von 2 bis 6 Uhr Nachmittags gef. melden mögen.  
Weiters wird bekannt gemacht, daß durch das Ableben des Herrn Karl Sitkovsky mehrere Hinterlassene, Haus- und Willengründe in Neupest zu verkaufen sind.  
Näheres bei 15942

**JOHANN FUCHS,**  
Realitäten-, Kauf- u. Verkaufs-Agentur,  
Budapest, IX., Sorosfärerergasse 49.

Nächste Ziehung am 1. November d. J.  
Haupttreffer fl. 120.000.

## Anmeldungen

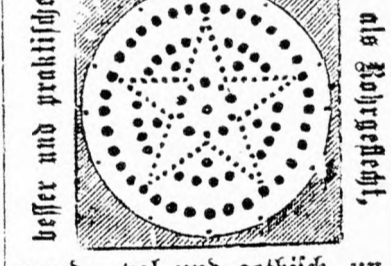
## Basilika-(Dombau-)Lose

wer n bis zum 12. d. Mts. zu Originalbedingungen à fl. 8 1/2 von uns entgegennehmen.  
Bei der Anmeldung sind per Stück fl. 2.—, der Rest von fl. 6.50 bis Ende d. Mts. zu erlegen.  
Die Lose können eventuell auch bei uns im Depot verbleiben, oder gegen beliebige Theilzahlungen bezogen werden, in welcher beiden Fällen der Käufer sofort das Mitspiel genießt.  
Anträge aus der Provinz werden promptest effektiviert.  
Sigmund Politzer & Komp. Nachfolger

**Brüder Dirnfeld,**  
Bankgeschäft, Budapest, Badgasse 4.

## Sesselsitze

aus Holzfournir.  
besser und praktischer als Holzstuhl.



rund, oval und gothisch, unpolirt 30 kr., polirt 40 kr., auch werden Sesselsitze billigst angemacht.  
Lager von Fourniren, Laubsägeholz u. Bildhauerarbeiten  
**Josef Grossmann,**  
Budapest, Palatinagasse Nr. 9 (Ede Seinnigasse).

## Die Dr. Vaskovits'sche Kaltwasser-Heilanstalt,

Budapest, Városmajor-uteza 64,  
ist durch den ganzen Winter geöffnet und ist empfohlen: 1. bei Nervenkrankheiten: jeder Art Schmerzen, Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit, Krämpfen, Hysterie, Herzklappen, Athembeschwerden, Nervosität, Hypochondrie. — 2. bei Blutkrankheiten: Rheuma, Gicht, Scrophulosis, Fittern durch Trunksucht, Wechselstieber und dessen Nachleiden, Blutarmuth. — 3. bei Frauenkrankheiten: Bleichsucht und unregelmäßiger Menstruation. — 4. bei einzelnen Körpertheilen: Anfang von Lungentrankeheit, genannt Lungenpit - Katarch (diese genesen besonders auf dem Schwabenberge) Kehlkopf und Halsleiden, Lungenerweiterung, Magenleiden, Darmkatarch, Verstopfung, Leber- und Milzleiden, Augen-Hautkrankheiten, goldener Ader und deren verschiedenen Leiden.  
15920 Die Direktion.

# ANMELDUNGEN auf

# BASILIKALOSE

werden zu den Original-Bedingungen fl. 8.50 per Stück, speien- und provisionsfrei bis 12. October 1886 entgegengenommen.  
Bei Anmeldungen sind per Stück 2 Gulden als Kaution zu erlegen.  
Die Lose können auch weiter bei uns im Depot verbleiben.

**Bank- und Wechslergeschäft der Administration des**  
**„MERCUR“, S. Politzer,**  
BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 12. 15809

# Emission der Basilika- (Dombau-) Lose.

## PROSPEKT.

Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Kaiserlichen und Apostolisch Königl. Majestät werden durch den kön. ung. Minister für Kultus und Unterricht

### 800,000 Stück Prämien-Obligationen

zu je fl. 5.— Nominale (8000 Serien mit je 100 Nummern) hinausgegeben.

Diese Anleihe dient zur Beschaffung eines Fondes zum Ausbaue der Budapest-Leopoldstädter Basilika, ferner zu Restaurierung und Erhaltung kirchlicher Baudenkmale in Ungarn, darunter der Ofner Krönungs-Kirche und des Kaschauer Domes.

Diese Anleihe wird binnen 50 Jahren im Wege der Verlosung planmässig getilgt.

Die Ziehungen bestehen aus **Tilgungs- und Gewinnst Ziehungen** und finden während der erwähnten Amortisationsdauer ausser den Tilgungs-Ziehungen 102 Gewinnst-Ziehungen statt, in welchen nebst vielen Nebentreffern **Haupttreffer im Betrage von 200,000 fl., 120,000 fl., 100,000 fl., 75,000 fl., 60,000 fl., 50,000 fl., 20,000 fl., 15,000 fl., 10,000 fl.** gehoben werden.

Die erste Ziehung erfolgt am 1. November 1886 und enthält einen

## Haupttreffer von 120,000 fl.,

einen Treffer zu 5000 fl., drei zu 1000 fl., 4 zu 500 fl., 20 zu 100 fl., 50 zu 50 fl., 62 zu 25 fl.

Jedes Los besteht aus zwei Theilen, und zwar:

1. aus der Obligation selbst, und
2. aus dem Prämien-Coupon.

Wird ein Los in der Tilgungs-Ziehung gehoben, so erhält der Besitzer den Tilgungs-Betrag von mindestens sechs bis zehn Gulden ö. W. gegen die Obligation ausgefolgt, während der Prämien-Coupon zurückgestellt wird und bei den weiteren Gewinnst Ziehungen mitspielt. Entfällt hingegen auf ein Los in der Gewinnst-Ziehung ein Treffer, so wird derselbe gegen Einlieferung des Prämien-Coupons bezahlt, während die Obligation selbst dem Besitzer bleibt, bis dieselbe in einer Tilgungs-Ziehung mit dem Minimal-Betrag von sechs bis zehn Gulden gehoben und ausgezahlt wird.

Jedes Los muss also mindestens mit 6 bis 10 Gulden rückgezahlt werden und enthält in dem Prämien-Coupon ausserdem eine Promesse, mit welcher das Spielrecht für die Gewinnst Ziehungen eingeräumt wird.

Die Treffer dieser Anleihe unterliegen keiner Gewinnsteuer und wird bei Auszahlung derselben nur die 6<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Perzent betragende Gebühr eingehoben.

Die Tilgungs-, sowie Gewinnst-Summen werden zwei Monate nach erfolgter Ziehung durch die königl. ung. Staats-Central-Casse ausbezahlt.

Zur Sicherstellung dieser Anleihe dient der bei der königl. ung. Staats-Central-Casse deponirte und daselbst verwaltete, laut Verlosungs-Plan lediglich zur Deckung der Schuldscheine und Gewinnste erforderliche Tilgungsfond, ferner ein Reservefond von 100,000 fl., endlich ein vom Kultus-Ministerium zurückgehaltener Betrag von 500,000 fl., welcher bis zur gänzlichen Tilgung der Schuldscheine und Gewinnste als Reservefond abgedondert verwaltet wird.

Die Basilika (Dombau-) Lose sind in den amtlichen Kursblättern der Budapester u. Wiener Börse notirt. Diese Lose werden nunmehr in Verkehr gebracht und Anmeldungen auf dieselben

### am 12. Oktober d. J.

unter den nachstehenden Bedingungen entgegengenommen:

Der Preis des Loses beträgt fl. 8.50 ö. W. per Stück.

Für jedes angemeldete Los ist eine Kautions von 2 fl. in Baarem oder in Effecten zum Tageskurse zu erlegen, welche bei Bezug der auf die Anmeldung entfallenden Stücke eingerechnet, beziehungsweise rückerfolgt wird.

Die Zuteilung an die einzelnen Anmeldestellen bleibt den unterzeichneten Banken vorbehalten und ist jede Anmeldestelle ermächtigt, die ihr zugewiesenen Stücke auf die bei ihr vorgekommenen Zeichnungen nach ihrem Ermessen zu vertheilen.

Die entfallenden Lose sind vom 20. bis 27. Oktober d. J. gegen Erlag des Kaufpreises bei der Anmeldungstelle zu beziehen.

### Anmeldungen nehmen entgegen:

- In **Budapest**: die Ungarische Escompte- und Wechslerbank, Dorotheagasse, Wurmhof,  
 > Pester Ungarische Commercialbank, Dorotheagasse 1,  
 > Ungarische Landesbank-Aktiengesellschaft, Palatingasse 4.
- > **Wien**:  
 > Union-Bank,  
 > Wechselstube der Union-Bank, I., Graben 13.
- In **Agram**: die Kroatische Escompte-Bank,  
 die Wechselstube der Kroatischen Kommerzial-Bank,
- In **Arad**: die Arader Handels- und Gewerbe-Bank,
- In **Bielitz**: die Bielitz-Bialaer Handels und Gewerbe-Bank,
- In **Bozen**: die Herren E. Schwarz' Söhne,
- In **Brody**: die Herren Nathansohn & Kallir,
- In **Brünn**: die Mährische Escompte-Bank,  
 das Bank- und Grosshandlungshaus L. Herber, Herr Laur. Herber jun.,
- In **Czernowitz**: die Bukowinaer Boden-Kredit-Anstalt,
- In **Debreczin**: die Debrecziner Gewerbe und Handelsbank,
- In **Fiume**: Herr Leopoldo Windspach,  
 die Herren Franz Corrosacz & Figlio
- In **Fünfkirchen**: Herr J. Schapringner,
- In **Gran**: die Graner Sparkassa,
- In **Graz**: die Steiermärkische Escompte-Bank,  
 Herr A. Neuhold,
- In **Gross-Kanizsa**: die Handels- und Gewerbebank,
- In **Gross-Wardein**: die Biharer Komitats Sparkassa,
- In **Innsbruck**: Herr M. Loewe,  
 die Herren Payr & Sonvico,
- In **Kaschau**: die Kaschaner Handelsbank-Aktiengesellschaft,
- In **Klagenfurt**: Herr J. M. Rothauer,
- In **Klausenburg**: Herr Karl Hutflesz,
- In **Krakau**: Herr Albert Mendelsburg,
- In **Kronstadt**: die Erste Siebenbürgische Bank,
- In **Laibach**: Herr L. C. Luckmann,  
 Herr J. C. Mayer,
- In **Lemberg**: die k. k. pr. Galizische Aktien-Hypotheken-Bank,  
 die Landesbank des Königreiches Galizien,  
 Herr August Schellenberg,
- In **Linz**: die Bank für Oberösterreich und Salzburg,  
 Herr Franz Poche,
- In **Neusatz**: Herr Josef Kleintsek,
- In **Neutra**: die Neutraer Kommerzial-Kredit-Anstalt,
- In **Neusohl**: die Neusohler Sparkassa,
- In **Oedenburg**: die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Boden-Kreditbank,
- In **Olmütz**: Herr W. C. Hirsch,
- In **Prag**: die Böhmisches Escompte-Bank,  
 die Böhmisches Union-Bank,  
 die Zivnostenska Banka pro Cechy a Moravu,
- In **Pressburg**: die Pressburger Kommerzial-Bank-Aktiengesellschaft,  
 Herr Theodor Edl,
- In **Raab**: die Raaber allgemeine Kreditbank,  
 die Herren Anton Jerfy & Sohn,
- In **Salzburg**: Herr Karl Spängler,  
 Herr Karl Steininger,
- In **Szegedin**: die Szegediner Handels- und Gewerbebank,
- In **Temesvár**: die Temeser Sparkassa,
- In **Triest**: die Filiale der Union-Bank.

Ausserdem werden Anmeldungen bei den grösseren Wechselstuben in Budapest und Wien und bei den meisten Geldinstituten und Wechslerhäusern der österr.-ungar. Monarchie entgegengenommen.

Formulare für die Anmeldungserklärungen stehen bei den einzelnen Anmeldestellen zur Verfügung.

Budapest, im Oktober 1886.

Wien,

Ungarische Escompte- & Wechsler-Bank.

Union-Bank in Wien.

Pester ungarische Commercial-Bank.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet.

**Petroleum- und Delfässer**  
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franko Fiume und Trieste **Widder Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33,**  
Ein eleganter

**Stussflügel**  
mit vorzüglichem Ton ist billig zu haben. Grünebaumgasse 11, 3. Stock, Thür 16. 11511

Israelitischer **geprüfter Lehrer,** der im Ungarischen, Deutschen, besonders aber im Hebräischen tüchtig ist, wird gesucht. Gehalt 200 fl. und vollständige Verpflegung. Bewerber um diesen Posten wollen ihre Zeugnisse an Herrn Josef Eisinger, Kürsch, Komorner Kom., bis längstens 20. d. einreichen. 11448

**Billige Möbel,** ganz neue, noch für komplette 5 Zimmer, darunter 2 Salongarnituren, werden wegen gänzlicher Räumung der Lokalität bei sofortiger Uebernahme und gleichbaarer Bezahlung, überraschend billig verkauft. Nur noch einige Tage zu bejähigen: **Franz Deatgasse 13, 1. Stock.** 11462

**Stelle sucht**  
eine ausgebildeter Unter-Offizier, der Platzkenntnisse hat und erwünschten Falls bis 10000 Markton leisten kann, als Inkassant, oder ähnliche Anstellung. Geeignete Anträge erbeten unter „S. H.“ an die Exp. 11459

**Ein junger Mann,** der ungarischen, deutschen u. französischen oder englischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, zu allen Komptoirarbeiten befähigt, findet in einem hiesigen ersten Waarengeschäfte dauernde Stellung. Absolvirte Handels-Akademie werden bevorzugt. Offerte unter Chiffre „Komptoirist“ übernimmt die Annoncen-Expedition von Leopold Lang, Budapest, Dorotheengasse Nr. 9. 11450

Eine französische **Sprachlehrerin** ertheilt zu sehr billigen Konditionen an Herren und Damen leicht fasslichen Unterricht. Anträge erbeten man zum Portier im „Hotel National“. 11367

**Eine Trafil,** gangbarer Posten, großer Kundenkreis, Tageslohnung 80-100 fl., anstehende Wohnung, billiger Zins, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst ist auch eine gute **Greiserei** mit Trafil verbunden, billig zu haben. Zu erfragen Wägenboulvard 44, 2. Stock 18, bei J. Ganz. 11186

Eine geübte **Kollektur-Schreiberin** wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 11438

**Kommiss** der Eisenbranche (Christ), durchaus tüchtig, flinter, selbstständiger Arbeiter, 20-25 Jahre alt, mit schöner Handschrift u. angenehmem Aeußern wird sofort acceptirt bei Jgnaz Lemmer, Willét. 11449

**1 Kaffeehandllokale** mit anstehender Wohnung ist in der Josephstadt zu vermieten und am 1. November zu beziehen; dafelbst ist auch ein **Wohnhaus** aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11396

**Wohnungen,** kleinere u. größere, 6. Bez., obere Waldzeile 56 und 54, nächst der Szondiengasse; ebenso 7. Bez., Allianz-gasse, Ecke Beselényigasse 54, Wohnungen, Geschäftslokalitäten und Werkstätte per November zu vermieten. 11497

**Wohnung** mit 2 Cassenzimmern sammt Alkove, 1 Hofzimmer, Wohnzimmer, Küche, Speis, ferner mehrere helle, gesunde Hofwohnungen mit 2 Zimmern, per 1. November l. J. preiswürdig zu vermieten, im Hause **Rombadgasse Nr. 5.** 11311

**Ein Prattifant** aus gutem Hause mit hübscher Handschrift und nöthiger Schulbildung wird für das Komptoir eines hiesigen Fabrikhauses aufgenommen. Näher in der Exp. 11484

Eine **schöne Wohnung,** Rébengasse Nr. 8, 1. Stock, per 1. November sehr preiswürdig zu vergeben. 11483

**Ungarische Nonne** für Nachmittag gesucht. Adr. in der Exp. 11470

Ein pensionirter **Ueberbeamter** wünscht eine Stelle als Kassier, Hausadministrator u. Anträge sub „M. 84“ an die Exp. 11471

**Leeres Zimmer** für ein kinderloses Ehepaar per 1. November gesucht. Adresse in der Exp. 11426

**Ein Lehrling** aus gutem Hause wird sofort aufgenommen bei Eduard Hübsch, Eichenhandlung, Nagy-Bitsze, Trencsiner Komitat. 11487

**Gejucht werden** 4000-5000 Gulden in Werthpapieren gegen Sicherstellung. Adressen werden erbeten unter der Chiffre „X. Y. Z.“ an die Exp. 11472

Eine schöne **Wohnung,** Palatingasse 14, bestehend aus 3 Cassen, 1 Hofzimmer, Küche, Speis, 3. Stock, Preis 650 fl. inkl. Zuschlägen, per 1. November zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer. 10841

**Mädchen** zum Flaschen-Vignettieren werden in der Vignettfabrik Brüder Sárkány, Hefergasse 3, aufgenommen. 11088

**Gutes Kaffeehaus** mit zwei Billardtischen unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 11489

**Norddeutsche,** versteht im Französischen, Englischen und der Musik, sucht Privatstunden und Beschäftigung für halbe Tage. Gute Zeugnisse. Adresse zu erfragen in der Exp. 11487

**Periische Teppiche.** Den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum bietet sich die günstige Gelegenheit, wirklich prachtvolle periische Teppiche zu den billigsten Preisen kaufen zu können. Nur bis 20. dieses Monats Tabakgasse Nr. 4, 1. St. Th. Nr. 40. 11486

**Wohnung,** billig und schön, Andrássy-straße Nr. 94 (Hübnerudvar) 2. Stock, 2 Cassenzimmer u. Alkoven, 2 Hofzimmer, Badezimmer, Vorhaus, Klozet u. Aussicht Rondeau pr. 1. November von der Partei zu übernehmen. 11464

645 **Klosterhausstellen,** Tabellagasse, zu verkaufen oder zu verpachten. Gleichseitig sind auf der

**Szt. Mihályer Ruhta,** in der Nähe des Stadtwaldchens

**12 Joh Gründe,** Komplex für Anbau sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Palatingasse 14, 1. St. Nr. 2. Zu sprechen von 2-3 Uhr. 10842

**Bethauseinrichtung** Komplette, vorzüglich gut erhalten, billig zu verkaufen. Näher in der Exp. 11297

**Egy jó forgalmu fűszer-üzlet** Ujpestben, igen élénk helyen álló, esaládi viszonyok miatt szabad kézből eladó. Ertesítés a kiadóhivatalban. 11298

**Une bonne française** desiro se placer au postöt possible de preference à Pest. L'adresse au bureau du journal. 11482

Egy csinos **kis kabinet,** kivánatra ellátással, jutányos áron október 15-től kiadandó. Bővebbet vácu-uteza 24, 2. léposó, 1 em. 3. ajtó. 11509

**Egy udvari világos tágas irodai helyiség,** különösen alkalmas tervező építészeknek azonnalkiadó. Váci-uteza 14. sz. alatt. 11506

**Egy finom** izr. esaládánál 3-4 fiatal ember izletes ebedet és vacsorát kaphat. Bővebbet a kiadóhivatalban. 11494

**Egy élénk forgalmu helyen egy liszt-üzlet** esaládi körülmények miatt eladó. Bővebbet a kiadóhivatalban. 11491

Eine Partie **Glaswaaren** ist für Wirthe und Kaffeehäuser sehr billig wegzugeben. Alte Postgasse 2, Thür 2. 11321

**Carbolkalk,** Carbolsäure und alle Desinfektions-Mittel bei **Arnold Watterich,** Budapest, Tabakgasse Nr. 1, „zur blauen Kugel.“ 11039

**Dienstboten = Krankenkasse der „Caritas“.** Im Sinne des Ges.-Art. III. vom Jahre 1875 sind die Dienstgeber verpflichtet, die Kosten der Heilung ihrer erkrankten Dienstboten in den öffentlichen Spitälern zu bestreiten und werden die Kosten nöthigensfalls auch in Exerzitionswege eingetrieben. Gegen Ertrag einer Einschreibgebühr von 1 fl. und an Jahresbeitrag 2 fl. übernimmt der Verein „Caritas“ an Stelle der Dienstgeber diese Verpflichtung. **Auskünfte und Einschreibungen** in der Vereinskanzlei 5. Bez., Güttergasse 12.

**Das Prävidium** **Garantie! Ueber 200 Zimmer Möbel,** Letzmodern, äußerst solid gearbeitet, komplett sammt Vorhängen, Teppichen, Delgemälde, werden **staunend billig** wegen Mangel an Raum verkauft. Bei Abnahme mehrerer Zimmer **besonderen Vorzug.** Zur freien Besichtigung täglich Vormittag von 8-12 und Nachmittag von 2-6 Uhr, **Franz Deatgasse Nr. 7.** 11402

**Kleinere und größere Wohnungen** per November, 6. Bez., obere Waldzeile Nr. 56, nächst der Szondiengasse zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 10450

**Möbel auf Raten** erhalten solide Jahresparteien in Sofa, alle Gattungen Zimmer- und Sitz-Möbel, Pendeluhren, ferner Tisch- u. Hängelampen, Bilder und Spiegel zu sehr Coulantem Bedingungen billig bei Hofman M. Es L., Zimmer-einrichtungs-Geschäft, 7. Bez., István-tér 9, Filiale 11, Corvin tér 1. 11351

**englischen Sprache** ertheilt ein junger Mann Unterricht bei mäßigem Honorar. Gest. Anträge unter Chiffre „S. M.“ an die Exp. 11407

**Reinen-Waaren** und fertige **Wäsche,** anerkannt beste Erzeugnisse, zu äußerst billigen, aber festgelegten Preisen. **Brant = Ausstattungen** á fl. 165, 300, 500, 700, 1000 fl. u. höher unter Garantie für gute Zugehörigkeit und solide Anfertigung bei **Taub Karoly, Gijellaplatz Nr. 2, Deatgassen-Front.** Ausführliche Preis-Courante gratis. 9700 Andrássy-straße. 11474

**Möbel,** sehr fein, wie auch einfache, bester Qualität, unter Garantie verkauft **staunend billig** **Bed Sándor, Andrássy-straße 28.** 9576

Eine **Tages-Gouvernante** (Christin), die Mädchen Ungarisch, in den höheren Wissenschaften, so auch Französisch und am Klavier unterrichten kann — wird gesucht. Näher in der Exp. 11408

**Deutsches Fräulein,** tüchtig in der franz. und deutschen Sprache, Musik, Zeichnen, Handarbeit, sucht bei mäßigen Bedingungen die Vormittagsstunden zu bejehen. Anträge unter „G. J. 7“ an die Exp. 11288

In dem neugebauten **2trockhohen Hause** Nr. 63, Ecke der Podmaniczky- und oberen Waldzeilgasse gegenüber dem öst.-ung. Staatsbahnhofe, sind lichte, mit allen Bequemlichkeiten versehene **kleine und größere Wohnungen, Gewölbe und Keller-Magazine** zu sehr billigen Preisen per 1. November d. J. zu ver-laffen. Näheres beim Hausmeister dafelbst. 11413

**Stabile Dampfmaschine,** Spferdig, liegend, sammt Kessel, Rauchfang und Vorwärmer, Alles in best restaurirtem Zustand, so gut wie neu; ein großer Cornwalldampf-kessel, 40-50 Pferdestärke, gebraucht; ein kleiner Bouil-leur-Dampfessel, 5 bis 6 Pferdestärke; ein Heißwasser-apparat für Heißwasserheizungsanlagen, Alles billigst abgegeben bei C. Kaiser in Neuba. 11390

Elegante **Herren- u. Knaben-Kleider** aus best modernsten Stoffen, gut gearbeitet, **staunend billig** nur bei der seit 20 Jahren bestrenommirten Firma **Bresburger Wilmos,** Budapest, Király-uteza 26. Ueberzieher von 10 bis 20 fl. Winterrode „14“ „30“ Anzüge „12“ „24“ „Saccos“ „6“ „15“ „Hosen“ „4“ „10“ „Knabentanzüge v. 8“ „15“ „zierer“ „6“ „10“ „Kinderanzüge“ „3“ „8“ Bestellungen nach Maß fein ausgefertigt.

Provinz - Aufträge werden prompt effectuirt. **Große Auswahl von Tuch- und Schafwollwaaren zu Fabrikpreisen.** 10252

Feuerfeste und einbruchstichere **Kassén** jeder Größe verkaufe ich zu bedeutend reduzirten Preisen in Folge Auflösung des Geschäftes. Philipp Spitzer, Karlsring 7, im Hofe rechts Magazin 38. 11108

Zu der **englischen Sprache** ertheilt ein junger Mann Unterricht bei mäßigem Honorar. Gest. Anträge unter Chiffre „S. M.“ an die Exp. 11407

**Reinen-Waaren** und fertige **Wäsche,** anerkannt beste Erzeugnisse, zu äußerst billigen, aber festgelegten Preisen. **Brant = Ausstattungen** á fl. 165, 300, 500, 700, 1000 fl. u. höher unter Garantie für gute Zugehörigkeit und solide Anfertigung bei **Taub Karoly, Gijellaplatz Nr. 2, Deatgassen-Front.** Ausführliche Preis-Courante gratis. 9700 Andrássy-straße. 11474

**Mohr Lajos utóda,** Budapest, Waisnergasse 14. Reiche Auswahl von Tisch- und Hängelampen, Bronze-, Fahence- und Schmiedeeisen-Artikel ungarischer und französischer Fabriken. 11383

Eine **Engländerin** mit den höchsten aristokratischen Referenzen, wünscht Unterrichtsstunden in ihrer Muttersprache. Adresse unter „A. D.“ an die Exp. 11493

Ein **schwarzer Pudél** ist Freitag in Verlust gerathen. Der redliche Finder bekommt gute Belohnung. Abzugeben Servitenplatz 8, Th. Nr. 27. 11513

Eine blau-graue **dänische Dogge,** 2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11512

Lichte, geräumige **Souterrain-Lokale,** für jedes Geschäft, Gewerbe oder Magazin bestens geeignet, sind in neuerbauten Eckhause, 7. Bez., Rosengasse Nr. 16 (in unmittelbarer Nähe der Straßenbahn) **sehr billig** sofort zu verlassen. 11510

**Gejucht wird** ein schön möblirtes Monatszimmer sammt Klavierbenützung für 1. November. Antr. unter „J. M. 2920“ an die Exp. erbeten. 11495

**Depot-Uebernehmer** für Strymer Sitowitz und Rothweine in Flaschen gesucht. Adr. in der Exp. 11499

**Bei einer** anständigen isr. Familie werden zwei solide Knaben in ganzer Verpflegung genommen. Näher in der Exp. 11496

**Von Kavaliere** abgelegte **Herrn-Kleider** in bestem Zustande billigst **Satvanergasse 15,** 1. Stock. Kleider-Reihanstalt, Fuß- u. Reparaturen-Atelier. 2690

Eine **französische Dame** wünscht in ihrer Muttersprache Unterricht zu ertheilen. Adresse in der Expedition. 11451

**Stussflügel,** höchst elegantes Instrument, kreuzsaitig, mit prachtvollem Ton, und eine Nähmaschine billigst zu verkaufen, **Badgasse 4, 3. Stock, Th. 45.** 10258

Ein elegant **möblirtes Zimmer** für 2 Herren allhogleich zu haben. Näheres in der Exp. 11307

In einer größeren **Provinzialstadt** ist ein gut gangbares Wirthsgeschäft mit billiger Ablösung zu übergeben. Adresse in der Exp. 11418

**Konzertflügel** im besten Zustande, sehr gutem Ton, um 350 fl., **Möbeln, Speisezimmer-Garnitur,** alt-deutsch, wegen Ueberflüssigkeit, um 550 fl. zu verkaufen. Dien, Kettenbrückgasse 2, 2. Stock 2. 11473

**Halbtags-Engagement** in Franz., Deutsch, Anfangsgründe Klavier, als auch Stunden in und außer dem Hause sucht eine gebildete Dame. Adr. in der Exp. 11480

Lichte **Hofwohnung,** Hochparterre, per 1. November beziehb., 1 Zimmer, Küche u. s. w. Tabellagasse 61, erstes Haus neben der Andrássy-straße. 11474

**Sicherer Verdienst für Jedermann,** besonders wegen der neuen **Dombau-Lose,** mindestens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz in seinem stabilen Aufenthaltsort mit dem Verkauf von geleglich ausgestellten Ratenbriefen auf Lose bejassen will. Offerte an **David Redlich,** Vorshuß, Bank- und Wechselhaus, Reckenmetersgasse 11. 10794

4 Monate alter **Vorsteherhund,** grau, schwarz gefleckt, wurde gestohlen. Der Zustandebringer erhält gute Belohnung. Adresse 2. Bez. (Wasserstadt), Gyorskösi-uteza Nr. 42, zum Hauseigentümer. 11485

Ein fast neuer **Meidinger Ofen** ist Lokalverhältnisse halber billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 11430

Elegante **Gastluster,** gebraucht, zarmig, für Geschäftslokal geeignet, werden zu faulst gesucht. Adresse in der Exp. 11505

**Vormittags-Beschäftigung** sucht ein in allen kommerziellen Fächern gut bewandertes Beamt. Höhere Buchhaltung, Korrespondenz u. selbstständig. Sprachen: ungarisch, deutsch, serbisch, rumänisch, sowie wenig französisch und englisch. Anträge unter Chiffre „2000“ an die Exp. 11508

**Nachmittags-Beschäftigung** sucht ein tüchtiger Buchhalter, ungar. deutscher Korrespondent. Geeignete Anträge unter Chiffre „101“ an die Exp. erbeten. 11507

**Trafil,** lebhaftester Posten, wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 11504

**Als Protektor,** respektive Kompanion wird ein gebildeter Mann mit 1000-2000 fl. Einlage zu einem bereits längere Zeit bestehenden gewinnreichen Unternehmen gesucht. Näheres: Hauptpostpost restante unter „Protektor 120.“ 11502

**On cherche une** française, pour des lagons de grammaire et la conversation, tous les jours trois heures de deux à cinq. S'adresser à l'expedition de ce journal. 11503

**Ein Lehrer,** der hebräischen, deutschen, ungar. und franz. Sprache kundig, wird für ein hochachtbares Haus in einer Provinzialstadt gesucht. Auskunft: Allianz-gasse 8, Th. 5, von 12-2 Uhr Nachmittags. 11475

**Ein Erzähler,** welcher eine ausländische Hochschule absolvirte, in Real- und Gymnasial Gegenständen Unterricht ertheilen kann und auch das hebräische Fach inne hat, sucht Stellung in der Provinz. Vorzügliche Referenzen stehen zur Disposition. Anfragen unter „Dr. M. R.“ an die Exp. 11481

**Spezerei-Kommiss,** besonders in Baden geschult, der drei Landesprachen mächtig, findet sofortiges Engagement. Offerte, Zeugnis-kopien, Gehaltsanprüche an H. Singer, Czerkes. 11476

**Deutsche Nonne,** in allen weiblichen Handarbeiten sehr tüchtig, ist im Besitze schöner Zeugnisse, sucht Stelle bei Kindern. Briefe unter Chiffre „A. P.“ an die Exp. erbeten. 11378